

Sachdokumentation:

Signatur: DS 4792

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/4792



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

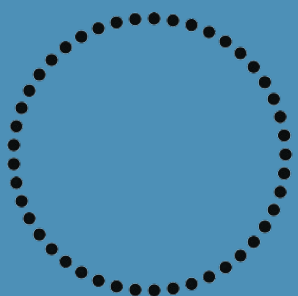
Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

Nationales Barometer zur Gleichstellung 2024

Fokus Generation Z

Juni 2024



EQUALITY.CH

Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten SKG
Conférence suisse des délégué·e·s à l'égalité CSDE
Conferenza svizzera delle/dei delegate/i alla parità CSP

SOTCMO

IMPRESSUM

Nationales Barometer zur Gleichstellung, Juni 2024

Auftrag: Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten SKG

Ausführung: Sotomo, Dolderstrasse 24, 8032 Zürich.

Projektteam: Cheryl Vaterlaus, Sarah Bütikofer, Gordon Bühler, Emma Croci, Mattea Odermatt, Virginia Wenger

Dieser Bericht wurde im Auftrag der SKG verfasst. Die darin enthaltenen Einschätzungen und Interpretationen entsprechen
nicht zwingend der Sicht der Auftraggeber.



EQUALITY.CH

Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten SKG
Conférence suisse des délégué·e·s à l'égalité CSDE
Conferenza svizzera delle-i delegate-i alla parità CSP

Vorwort SKG

Die geschlechtsspezifischen Rollenbilder und Lebensmodelle, an denen sich Jugendliche orientieren, und ihre Erwartungen an die Gleichstellung sind wegweisend für die Zukunft der tatsächlichen Gleichstellung in der Schweiz. Es stellen sich deshalb folgende Fragen: Wie nehmen die 16- bis 25-Jährigen die Gleichstellung der Geschlechter wahr? Welche Hindernisse sehen sie auf dem Weg zur tatsächlichen Gleichstellung? Und welche Gleichstellungspolitik wünschen sie sich? Diesen und weiteren Fragen geht das dritte nationale Gleichstellungsbarometer¹ der SKG nach, um die Perspektive der Generation Z besser zu verstehen.

Mehr als 40 Jahre nach Inkrafttreten des Verfassungsartikels, der die rechtliche und tatsächliche Diskriminierung von Frauen und Männern verbietet, und knapp 30 Jahre nach Inkrafttreten des Gleichstellungsgesetzes (GIG), das die Diskriminierung aufgrund des Geschlechts im Erwerbsleben untersagt, zeigt die Umfrage, dass Frauen, und in geringerem Masse auch Männer, in verschiedenen Lebenssituationen nach wie vor diskriminiert werden. Die Mehrheit der Befragten ist der Meinung, dass die Gleichstellung in folgenden Bereichen noch nicht erreicht ist: Lohngleichheit, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Karrieremöglichkeiten und Verteilung der Hausarbeit. Der Weg zur tatsächlichen Gleichstellung scheint noch weit zu sein.

Die Ergebnisse des dritten Gleichstellungsbarometers zeigen aber auch, dass sich eine Kluft zwischen den Geschlechtern auftut: Frauen beurteilen den Stand der Gleichstellung in der Schweiz im Jahr 2024 wesentlich negativer als Männer. Dieser Geschlechterunterschied zieht sich durch alle Generationen. Ferner macht das Gleichstellungsbarometer deutlich, dass die mediale Debatte über sexuelle Belästigung #metoo zu Veränderungen in der Wahrnehmung geführt hat: Während Frauen sich ermutigt fühlen, sich gegen übergriffiges Verhalten zu wehren und über ihre Erfahrungen zu sprechen, neigen Männer dazu, ihr Verhalten zu überdenken. Gleichzeitig fühlen sich vor allem junge Männer durch die Debatte zunehmend verunsichert. Bei den jungen Männern fällt zudem auf, dass sie die nach wie vor bestehenden Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern nicht in gleicher Weise wahrnehmen und in vielen Fragen konservativer eingestellt sind als frühere Generationen und gleichaltrige Frauen. Diese Ergebnisse decken sich mit Befragungsergebnissen aus anderen Ländern.²

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse des Barometers ist die SKG bestrebt, die unterschiedlichen Wahrnehmungen der Gleichstellung zwischen den Geschlechtern als auch zwischen den Generationen stärker in den Fokus ihrer Arbeit zu rücken. Gemeinsam mit ihren Mitgliedern – den Gleichstellungsfachstellen von Bund, Kantonen und Städten – setzt sie sich dafür ein, dass bestehende Massnahmen verstärkt sowie neue Massnahmen formuliert und umgesetzt werden. Darüber hinaus soll das Gleichstellungsbarometer als Diskussionsgrundlage für den Dialog mit

¹ Die ersten beiden Gleichstellungsbarometer wurden zum Thema Lohngleichheit (2018) und Erwerbsarbeit und unbezahlte Care-Arbeit (2021) erstellt. Für mehr Informationen: <https://www.equality.ch/d/Studien-Projekte.htm>

² Siehe zum Beispiel *Rapport annuel 2024 sur l'état des lieux du sexisme en France. S'attaquer aux racines du sexisme* (weitere Informationen: https://www.haut-conseil-egalite.gouv.fr/IMG/pdf/hce_-_rapport_annuel_2024_sur_l_etat_du_sexisme_en_france.pdf).

Politik, Justiz, Institutionen, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft dienen und damit weitere Gleichstellungsbemühungen vorantreiben. Nur so können wichtige Schritte in Richtung tatsächlicher Gleichstellung gemacht werden.

Rachele Santoro



Präsidentin der SKG

Gleichstellungsbeauftragte Kanton Tessin

Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten (SKG)

Die Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten SKG ist der Zusammenschluss der öffentlichen Fachstellen und Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann des Bundes, der Kantone und Städte. Die Aktivitäten der Schweizerischen Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten haben zum Ziel, eine nachhaltige und kohärente Gleichstellungspolitik in der Schweiz zu etablieren.

Die SKG nimmt regelmässig Stellung zu Vernehmlassungen auf eidgenössischer Ebene, verfasst Studien und initiiert Projekte zu relevanten Themen im Bereich Gleichstellung. In den letzten Jahren hat sie unter anderem folgende Projekte geleitet und umgesetzt:

- das Projekt der Fusion der aktuell in drei Landessprachen geführten Datenbanken zu Entscheiden zum Gleichstellungsgesetz (www.gleichstellungsgesetz.ch, www.leq.ch und www.senzeparita.ch). Ziel der Fusion ist es, per Anfang des Jahres 2025 ein dreisprachiges Kompetenzzentrum zum Gleichstellungsgesetz mit einem für alle Sprachregionen einheitlichen Zugang zur verfügbaren Rechtsprechung zu schaffen.
- das Rechtsgutachten *Gleichstellungsrechtliche Probleme und Handlungsoptionen in der schweizerischen beruflichen Vorsorge*³, das auf die Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern in der schweizerischen beruflichen Vorsorge eingeht und deren strukturelle Ursachen untersucht.
- das *Präventions-Kit für einen belästigungsfreien Arbeitsplatz*⁴, das für Unternehmen zur Verhinderung sexueller und sexistischer Belästigung am Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt wurde. Es handelt sich um ein schlüsselfertiges Instrument, das kostenlos in Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch erhältlich ist. Das Kit beinhaltet einen Leitfaden, Fact-Sheets, eine Grundsatzerklärung, zwei Filme und eine E-Learning, um alle Mitarbeitenden über sexuelle und sexistische Belästigung am Arbeitsplatz zu informieren und zu sensibilisieren.

³ Für mehr Informationen:

https://www.equality.ch/pdf_d/Deutsch_SKG_Rechtsgutachten_Gleichstellung_in_der_berufliche_Vorsorge.pdf

⁴ Für mehr Informationen: https://www.equality.ch/pdf_d/MR_A4_fiches_harclement_GUIDE_EN_PROD.pdf

1	Nationales Barometer zur Gleichstellung 2024	4
1.1	Über die Studie	4
1.2	Datenerhebung und Methodik	6
1.3	Wichtigste Ergebnisse in Kürze	7

2	Stand der Gleichstellung in der Schweiz	11
2.1	Gleichstellung = Gleichstellung zwischen Frau und Mann	11
2.2	Frau und Mann bewerten Gleichstellung uneins	13
2.3	Gleichstellungsbewertung im Zeitvergleich	15
2.4	Keine Gleichstellung bei Lohn und Vereinbarkeit	17
2.5	Gen Z: So uneinig wie keine andere Generation	19
2.6	Erfahrungen mit Diskriminierung	22
2.7	Zwei politische Forderungen stechen hervor	25

3	Umgang mit Belästigung	28
3.1	Wichtige Debatte über sexuelle Belästigung	28
3.2	#MeToo lässt niemanden kalt	30
3.3	Erleben von übergriffigen Situationen	32
3.4	Eigener Umgang mit übergriffigen Situationen	34
3.5	Einvernehmlichkeit und Zustimmung	37

4	Beziehung und Familie	40
4.1	Präsente Mutter, oft abwesender Vater	40
4.2	Care-Arbeit ist Mutter-Arbeit	42
4.3	(Un)Zufriedenheit mit der Vereinbarkeit	43
4.4	Was der gewünschten Arbeitsteilung im Weg steht	46
4.5	Mehrheit befürwortet Förderung der Vereinbarkeit	47

5	Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt	51
5.1	Genau zwei oder mehr Geschlechter?	51
5.2	Queere Forderungen mehrheitsfähig	53

6	Fazit	56
----------	--------------	-----------

7	Anhang: Fragebogen	59
----------	---------------------------	-----------

Nationales Barometer zur Gleichstellung 2024

1.1. ÜBER DIE STUDIE

Die Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten (SKG) beauftragte Sotomo mit der Durchführung des dritten nationalen Gleichstellungsbarometers. In den nationalen Gleichstellungsbarometer von 2018¹ und 2021² standen die Themen Lohnungleichheit, Erwerbstätigkeit, unbezahlte Care-Arbeit sowie der Einfluss der Covid-19-Pandemie auf die Gleichstellung im Fokus. Beim vorliegenden dritten Gleichstellungsbarometer stehen die Generationen und Geschlechter im Zentrum. Der Fokus liegt dabei auf der Generation Z. In der vorliegenden Studie werden die Generationen Z, Y, X und Babyboomer als Analyseeinheiten verwendet. Wir halten uns dabei an die Definition des Bundesamtes für Statistik.³ Zur Babyboomer-Generation gehören die Jahrgänge 1946-1964, zur Generation X die Jahrgänge 1965-1980, zur Generation Y (Millennials) die Jahrgänge 1981-1996 und zur Generation Z die Jahrgänge 1997-2012. Die Kohorte der jüngsten Befragten beinhaltet aber nur die Jahr-

¹Vgl. Nationales Barometer zur Gleichstellung 2018.

²Vgl. Nationales Barometer zur Gleichstellung 2021.

³Vgl. Generationen auf dem Arbeitsmarkt, Bundesamt für Statistik.

gänge 1997 bis 2007. Dies zum einen auf Grund der sensiblen Themen wie Erfahrungen mit übergriffigen Situationen und Diskriminierung, die in der Befragung behandelt werden. Zum anderen aber auch aus forschungspraktischen Gründen, d.h. der geringeren Teilnahmemöglichkeit und -bereitschaft von sehr jungen Befragten.

Den Fokus auf die Generation Z zu richten, ist für das Gleichstellungsbarometer 2024 aus mehreren Gründen gewinnbringend. Erstens haben im Gleichstellungsdiskurs Themen wie die Geschlechter- und Beziehungsvielfalt an Bedeutung gewonnen, was insbesondere die Lebensrealität der Generation Z prägt. Beispielsweise zeigt eine internationale Untersuchung des Marktforschungsunternehmens Ipsos, dass sich gerade jüngere Menschen häufiger zu geschlechtlichen oder sexuellen Minderheiten zählen.⁴ Zweitens befinden sich junge Menschen in einer prägungsoffenen Lebensphase und sind dadurch besonders vulnerabel, wenn es um Erfahrungen von Ungleichheit geht, namentlich geschlechtsspezifische Diskriminierung und Gewalt. Drittens sind die geschlechtsspezifischen Rollenbilder, an welchen sich junge Menschen orientieren, und ihre Erwartungen an die Gleichstellung wegweisend für die Zukunft der Gleichstellung in der Schweiz. Viertens erhielten sowohl Gleichstellungsfragen als auch die Einstellungen und Bedürfnisse der Generation Z in jüngster Zeit viel mediale Aufmerksamkeit. So löste beispielsweise ein Artikel der Financial Times⁵ über den politischen Geschlechtergraben in der jüngsten Generation weltweit ein großes Medienecho aus. Auch in der Schweiz nahmen mehrere Medienschaffende die Thematik auf.⁶ Dies zeigt, dass ein grosses Grundinteresse in der Bevölkerung an diesen Themen besteht.

Folglich war das Ziel der durchgeführten Befragung, die Einschätzungen und Erfahrungen jüngerer Menschen mit Gleichstellungsfragen sowie ihre Erwartungen an mögliche politische, soziale und gesellschaftliche Massnahmen in diesem Bereich

⁴Vgl. LGBT+ Pride 2021 Global Survey, Ipsos 2021

⁵Vgl. A new global gender divide is emerging, Financial Times 2024

⁶Vgl. Junge Frauen haben keine Lust auf rechte Männer, Tages Anzeiger 2024, Generation Z: Frauen links, Männer recht – politischer Gendergap, NZZ 2024, Frauen links, Männer rechts: Ideologischer Graben spaltet die Gen Z, 20 Minuten 2024

zu erfassen. Auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse soll die SKG befähigt werden, Handlungsempfehlungen für politische Massnahmen entwickeln zu können.

1.2. DATENERHEBUNG UND METHODIK

Die Daten wurden zwischen dem 11. und dem 26. Oktober 2023 erhoben. Die Grundgesamtheit der Befragung bildet die sprachlich integrierte Wohnbevölkerung der Schweiz ab 16 Jahren. Die Befragung erfolgte online auf deutsch, französisch sowie italienisch. Die Teilnehmenden wurden einerseits über das Sotomopanel und andererseits über das Online-Panel von Bilendi rekrutiert. Nach Bereinigung und Kontrolle der Daten konnten die Angaben von 2500 Personen für die Auswertung verwendet werden.

Da sich die Teilnehmenden der Umfrage selber rekrutieren (opt-in), ist die Zusammensetzung der Stichprobe nicht repräsentativ für die Grundgesamtheit. Den Verzerrungen in der Stichprobe wird mittels statistischer Gewichtungungsverfahren entgegengewirkt. Zu den Gewichtungskriterien gehören Geschlecht, Alter, Ausbildungsstand und politische Positionierung (Parteinähe). Die Randverteilungen dieser Merkmale wurden für die Sprachregionen der Schweiz jeweils separat berücksichtigt. Dieses Vorgehen gewährleistet eine hohe soziodemografische Repräsentativität der Stichprobe. Für die vorliegende Gesamtstichprobe beträgt das 95-Prozent-Konfidenzintervall (für 50 Prozent Anteil) +/- 1.96 Prozentpunkte.

Die im Bericht ausgewiesenen Geschlechterkategorien sind jeweils Frauen und Männer. Insgesamt haben 14 Personen die Kategorie «Weitere» gewählt, was einem Anteil von 0.64% aller Teilnehmenden entspricht. Aufgrund der tiefen Anzahl mussten diese Personen von der Analyse ausgeschlossen werden, da mit einer so kleinen Datenbasis keine zuverlässigen Aussagen gemacht werden können.

1.3. WICHTIGSTE ERGEBNISSE IN KÜRZE

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der durchgeführten Befragung in kompakter Form aufgezeigt. Die Pfeile verweisen auf die Nummern der betreffenden Abbildungen im vorliegenden Gleichstellungsbarometer.

Stand der Gleichstellung in der Schweiz

Gleichstellung = Gleichstellung zwischen Frau und Mann: Unter dem Begriff «Gleichstellung» wird in der Schweiz nicht nur im Gesetz, sondern auch von der Bevölkerung die Gleichstellung zwischen Frau und Mann verstanden. Fast alle Befragten (92 %) äusserten sich dahingehend. Zwischen einem Viertel und einem Drittel der Befragten verknüpft mit dem Begriff zudem geschlechtliche und sexuelle Minderheiten. →Abb. 1

Gleichstellung erreicht? Jein: Ist die verfassungsmässig garantierte Gleichstellung zwischen den Geschlechtern in zentralen Bereichen verwirklicht? Betrachtet man die Gesamtbevölkerung, so ist eine zum Teil knappe Mehrheit der Ansicht, dass die Gleichstellung in der Ausbildung, am Arbeitsplatz, in der Familie und in der Politik erreicht sei, nicht aber bei Führungspersonen in Unternehmungen. →Abb. 3, obere Darstellung

Frauen und Männer bewerten Stand der Gleichstellung völlig anders: Bei einer getrennten Betrachtung der Einschätzungen von Frauen und Männern zum Stand der Gleichstellung im Jahr 2024 in der Schweiz wird deutlich, dass Frauen alle Bereiche der Gleichstellung deutlich schlechter bewerten als Männer. →Abb. 3, untere Darstellung

Kein klarer Trend erkennbar: Der Zeitvergleich bringt hervor, dass die Gleichstellung aus Frauensicht durchs Band schlechter bewertet wird als aus Männersicht. Über die Zeit ergibt sich kein Trend: 2018 wurde der Stand der erreichten Gleichstellung in der Schweiz deutlich besser eingestuft als 2021. Die aktuelle Befragung brachte wieder höhere Werte hervor, jedoch immer noch unter dem Niveau von 2018. →Abb. 4

Beim Lohn und bei der Vereinbarkeit noch viel zu tun: Drei Viertel der Befragten sind der Ansicht, dass in der Schweiz in Sachen Lohngleichheit keine Gleichstellung herrscht. Knapp zwei Drittel der Befragten sind auch der Ansicht, dass die Gleichstellung in Bezug auf die Vereinbarkeit von Arbeit und Familie in der Schweiz nicht erreicht ist. →Abb. 5

Männer der Generation Z sehen Gleichstellung als erreicht: Die Einschätzungen der Männer der jüngsten Altersgruppe, der Generation Z, unterscheiden sich zum einen deutlich von der Einschätzung der Männer älterer Generationen und zum anderen auch deutlich von der Einschätzung der Frauen der Generation Z. →Abb. 7

Frauen erleben mehr Diskriminierung am Arbeitsplatz: Im Gegensatz zu den Männern geben Frauen sehr viel öfter an, am Arbeitsplatz auf Grund ihrer Geschlechtszugehörigkeit benachteiligt gewesen zu sein. Dies trifft am häufigsten auf die Generation Y zu. →Abb. 9

Umgang mit Belästigung

Die #MeToo-Bewegung ist nötig!: Eine klare Mehrheit der Frauen und Männer über alle Generationen hinweg (83.8 %) findet es wichtig, dass die Thematik der sexuellen Belästigung in den Medien viel Aufmerksamkeit erhält. →Abb. 12

Übergriffige Situationen gehören zur weiblichen Lebensrealität: Mehr als vier von fünf Frauen, aber nur gut jeder zweite Mann, hat schon übergriffige Situationen erlebt. →Abb. 14

Schwierigkeiten, effektiv auf übergriffige Situationen zu reagieren: Rund zwei Drittel der Frauen der Generationen Y und Z finden es schwierig, sich in unangenehmen oder übergriffigen Situationen, die auf ihr Geschlecht oder ihre Sexualität abzielen, zu wehren. →Abb. 18

Ungewollte sexuelle Handlungen – Frauen viel häufiger betroffen: Knapp die Hälfte der befragten Frauen hat die Erfahrung gemacht, in eine sexuelle Handlung involviert gewesen zu sein, die nicht auf ihrem Einverständnis beruhte. Bei den Männern liegt der Anteil mit 17 Prozent deutlich tiefer. →Abb. 19

Beziehung und Familie

Mutter immer da, Vater manchmal: Die überwiegende Mehrheit (70 %) der Befragten hat die eigene Mutter als sehr präsent in Erinnerung im Kinderalltag. An einen sehr präsenten Vater erinnern sich sehr viel weniger Befragte (18 %). →Abb. 21

Bei Fieber und Tränen ist Mami dran: Im Falle von Krankheit, Traurigkeit, schulischen Hilfeleistungen und um Probleme zu besprechen, haben sich die Befragten als Kind mehrheitlich der Mutter zugewandt. Erfolge und Freude teilten die meisten hingegen mit beiden Elternteilen. →Abb. 23

Kritik am Schweizer Modell, Zufriedenheit mit der eigenen Aufteilung: Die Zufriedenheit mit der Art und Weise, wie in der Schweiz Kinderbetreuung, Hausarbeit und Erwerbsarbeit organisiert werden, wird als tief eingeschätzt →Abb. 24. Mit der eigenen familiären Arbeitsteilung sind die Befragten aber grossmehrheitlich zufrieden. →Abb. 25

Mehr Massnahmen zur Förderung der Vereinbarkeit gefordert: Flexible Arbeitszeitmodelle werden von nahezu allen Personen (91 %) befürwortet, aber auch die Forderungen nach einer flexibel aufteilbaren Elternzeit (76 %) sowie nach mehr Krippenplätzen (74 %) stossen auf grossmehrheitliche Unterstützung. →Abb. 28

Wertvorstellungen sind entscheidend: Wie jemand bestimmte politische Forderungen mit dem Ziel, die Vereinbarkeit zu vereinfachen und die Gleichstellung zu erleichtern, beurteilt, hängt vor allem von individuellen Wertvorstellungen ab. Auch bei Personen mit einer moderaten Vorstellung von Geschlechterrollen finden alle Massnahmen für mehr Vereinbarkeit Mehrheiten. →Abb. 28

Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt

Uneinigkeit über die Auffassung von Geschlecht: Männer sind mehrheitlich (59 %) der Ansicht, dass es genau zwei Geschlechter gibt. Jüngere Männer vertreten deutlich stärker diese Auffassung als ältere Männer. Frauen aller Generationen zeigen

sich hingegen offener gegenüber der Ansicht, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt. →Abb. 31

Frauen und LGBTIQ+-Personen stehen hinter queeren Forderungen: Politische Massnahmen zur Stärkung der LGBTIQ+-Gemeinschaft werden vor allem von der Community und von Frauen unterstützt. Forderungen wie Präventionsmassnahmen gegen Gewalt an LGBTIQ+ -Personen oder das statistische Erfassen von Hasskriminalität sind in der Bevölkerung mehrheitsfähig. →Abb. 32 und →Abb. 33.

Stand der Gleichstellung in der Schweiz

Ist die Gleichstellung in der Schweiz im Jahr 2024 erreicht? Ja, finden Männer. Nein, sagen Frauen. Die Differenzen in der Wahrnehmung zwischen den Geschlechtern lassen tief blicken, auch in der Generation Z.

2.1. GLEICHSTELLUNG = GLEICHSTELLUNG ZWISCHEN FRAU UND MANN

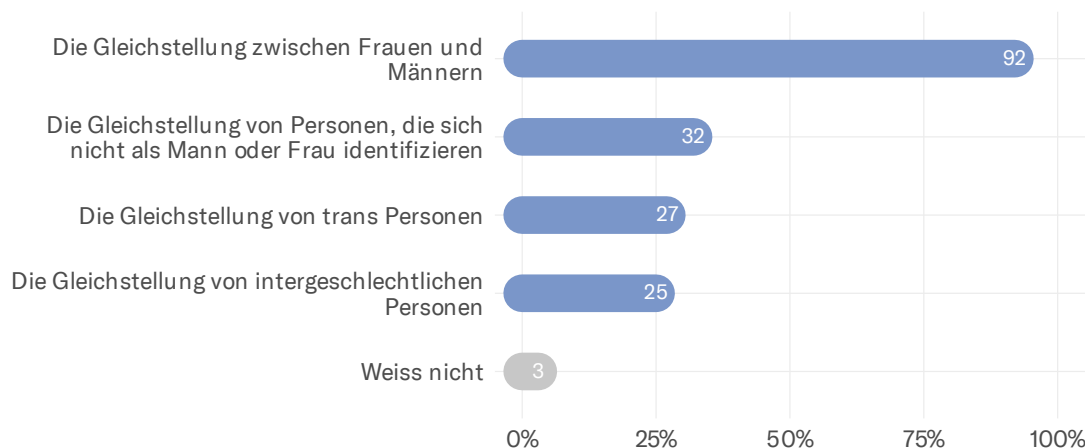
Die Schweizerische Bundesverfassung hält fest, dass sich die Geschlechter in der Schweiz gleichgestellt sind, namentlich in Bezug auf die Familie, Ausbildung und Arbeit. Unter dem Begriff «Gleichstellung» wird in der Schweiz nicht nur im Gesetz, sondern auch von der Bevölkerung die Gleichstellung zwischen Frau und Mann verstanden. Fast alle Befragten äusserten sich dahingehend (Abb. 1).

Ein Drittel verbindet mit dem Begriff «Gleichstellung» aber auch die Gleichstellung von Personen, die sich nicht als Mann oder Frau identifizieren. Etwa ein Viertel versteht darunter zudem die Gleichstellung von trans Menschen und die Gleichstellung von intergeschlechtlichen Personen. Dies sind jeweils fast ausschliesslich die gleichen Personen, wie eine zusätzliche Analyse gezeigt hat.

Gleichstellungsbarometer 2024

Bedeutung von Gleichstellung (Abb. 1)

«Was bedeutet Gleichstellung für Sie?» – Mehrfachauswahl möglich



Auf die offene Frage nach der individuellen Definition des Begriffs «Gleichstellung» nannten denn auch am meisten Befragte die Gleichbehandlung beider Geschlechter mit gleichen Rechten und Pflichten. Die Chancen- und Lohnungleichheit wurden am zweit- resp. dritthäufigsten genannt (Abb. 2). Die häufige Nennung der letzteren beiden Faktoren kann auch als Hinweis dahingehend interpretiert werden, dass vor allem Frauen die Gleichstellung in der Schweiz am Arbeitsplatz und bei Führungspositionen als noch nicht erreicht betrachten. Dies wird in den folgenden Teilkapiteln ausgeführt (vgl. Abb. 4).

Bedeutung von Gleichstellung (Abb. 2)

«Was bedeutet Gleichstellung für Sie?»

Gleichbehandlung mit gleichen Rechten und Pflichten (46%)

Chancengleichheit (20%)

Lohngleichheit (10%)

Gleicher Respekt (9%)

Qualifikation einer Person steht vor dem Geschlecht (keine Quoten) (6%)

Freiheit in Lebensform (6%)

Grundsätzlich dem Geschlecht weniger Bedeutung beimessen (5%)

Keine Diskriminierung oder Gewalt (4%)

Keine Gleichmacherei von Mann und Frau (3%)

Gerechte Aufteilung der Haushalts- und Erziehungsarbeit (3%)

Mitbestimmung/ Repräsentation (1%)

Finanzielle Sicherheit und Unabhängigkeit (1%)

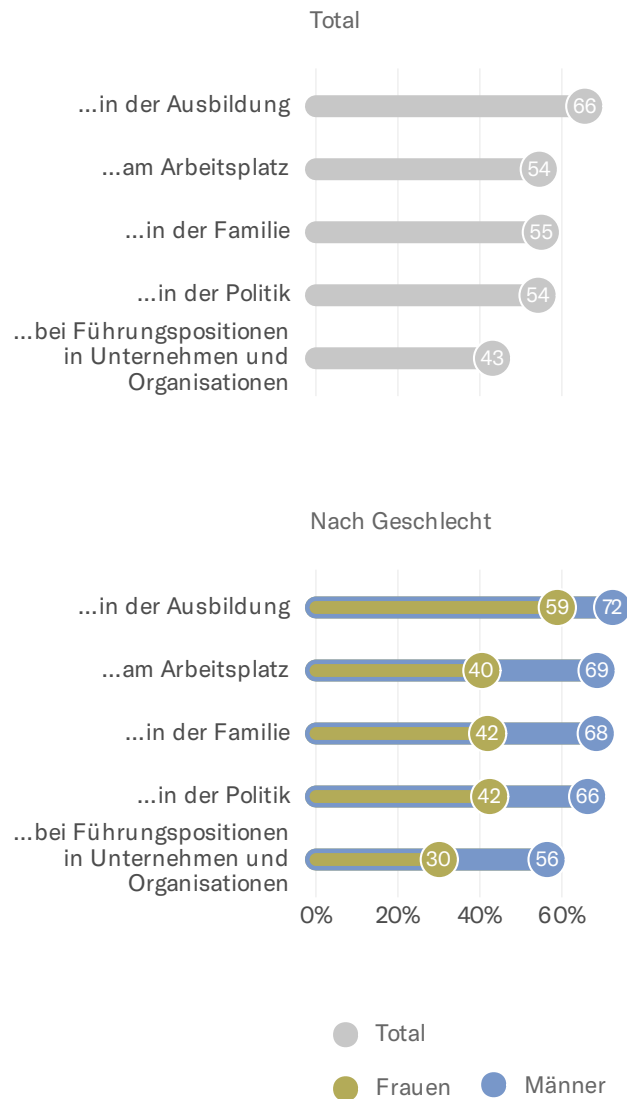
2.2. FRAU UND MANN BEWERTEN GLEICHSTELLUNG UNEINS

Auf die Frage, ob die verfassungsmässig garantierte Gleichstellung zwischen den Geschlechtern denn tatsächlich verwirklicht sei, gehen die Auffassungen zwischen den Geschlechtern auseinander, wie aus der unteren Darstellung in Abbildung 3 hervorgeht. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten ist der Ansicht, dass die Gleichstellung in der Ausbildung, am Arbeitsplatz, in der Politik und in der Familie erreicht sei, nicht aber in Bezug auf Führungspersonen in Unternehmen.

Gleichstellungsbarometer 2024

Stand der Gleichstellung 2024 (Abb. 3)

«Denken Sie, dass die Gleichstellung der Geschlechter in der Schweiz erreicht ist?» – nur Zustimmung



Frauen bewerten den Stand der Gleichstellung deutlich schlechter als Männer.

Richtet man den Fokus auf die Geschlechter, so zeigt sich auf den ersten Blick, dass Frauen den Stand der Gleichstellung in

der Schweiz in allen Bereichen deutlich schlechter einschätzen als Männer. Frauen sind nur in Bezug auf die Ausbildung mehrheitlich der Ansicht, dass die Gleichstellung erreicht sei.

Bezüglich Gleichstellung am Arbeitsplatz, in der Familie, in der Politik und in Führungspositionen von Unternehmungen sind Frauen mehrheitlich der Ansicht, die Gleichstellung wäre nicht erreicht, während Männer in praktisch gleichem Masse mehrheitlich der Ansicht sind, die Gleichstellung wäre in diesen Bereichen erreicht.

Die Zustimmungswerte der Männer entsprechen somit etwa den Ablehnungswerten der Frauen: Rund zwei Drittel der Männer sehen die Gleichstellung verwirklicht, während dies knapp sechzig Prozent der Frauen nicht so sehen, ausser bezüglich der Gleichstellung bei Führungspositionen. Dort sind lediglich gut die Hälfte der Männer überzeugt, die Gleichstellung wäre erreicht, während dies nicht einmal ein Drittel der Frauen so sieht (Abb. 3, untere Darstellung).

2.3. GLEICHSTELLUNGSBEWERTUNG IM ZEITVERGLEICH

Der Vergleich mit den beiden vorangegangenen Gleichstellungsbarometern aus den Jahren 2018⁷ und 2021⁸ zeigt ein interessantes Bild (Abb. 4). Durchs Band bewerten Frauen den Stand der Gleichstellung als deutlich tiefer im Vergleich zu den Männern. Daran hat sich über die letzten fünf Jahre kaum etwas geändert. Es zeigen sich nur zwei Abweichungen: 2018 bewertete auch eine Mehrheit der Frauen den Stand der Gleichstellung in der Familie als erreicht, während weniger als die Hälfte der Männer 2021 der Ansicht war, dass die Gleichstellung im Bereich der Führungspositionen erreicht sei.

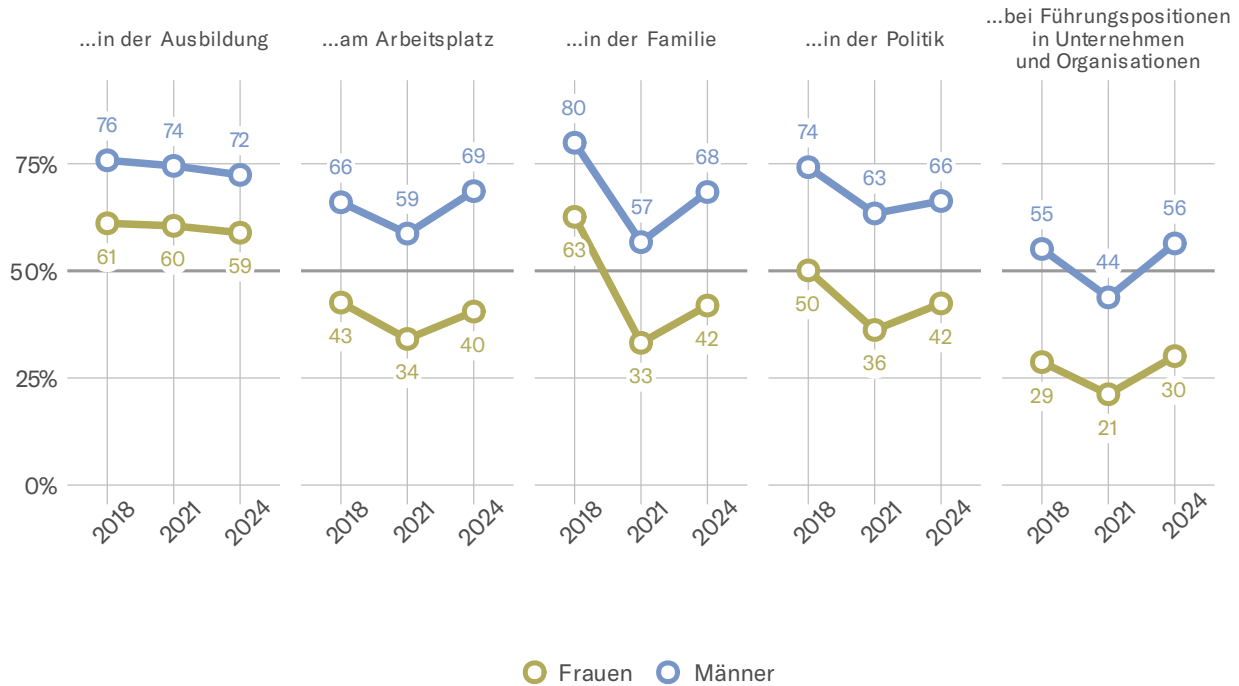
⁷ Vgl. Nationales Barometer zur Gleichstellung 2018.

⁸ Vgl. Nationales Barometer zur Gleichstellung 2021.

Gleichstellungsbarometer 2024

Bewertung der Gleichstellung – Zeitvergleich (Abb. 4)

«Denken Sie, dass die Gleichstellung der Geschlechter in der Schweiz erreicht ist?» – nur Zustimmung



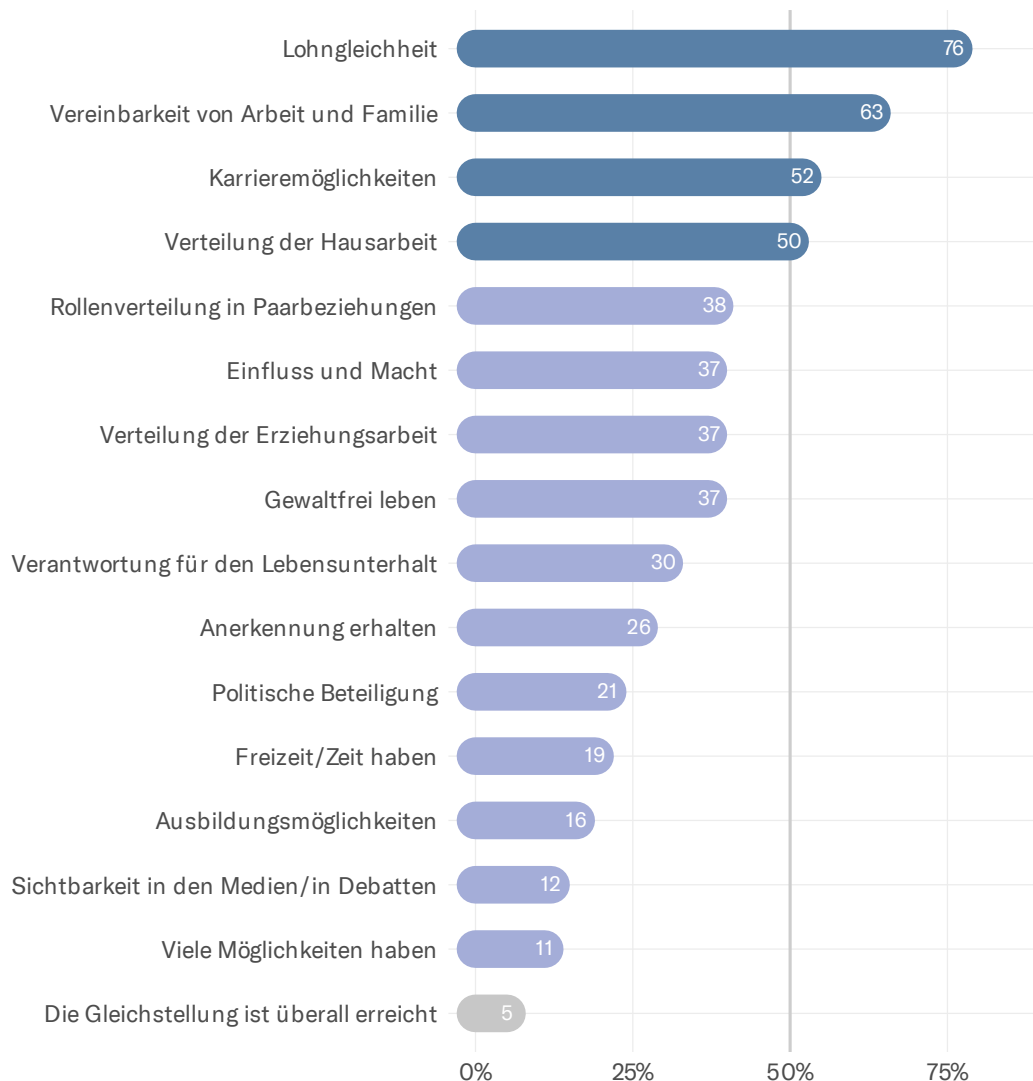
Es sticht aber hervor, dass die Einschätzung der Gleichstellung im Jahr 2021 im Vergleich zu 2018 und 2024 tiefer ausfiel. Dies kann möglicherweise darauf zurückgeführt werden, dass die Frauenbewegung sowohl international wie auch in der Schweiz ab 2018 an Fahrt aufnahm und die entsprechenden Themen auch in den Medien und der Öffentlichkeit stark präsent waren. Mit dem Aufkommen der andauernden geopolitischen Krisen und den damit zusammenhängenden Debatten traten diese Themen in der öffentlichen Wahrnehmung allerdings wieder in den Hintergrund. Ein zweiter Erklärungsansatz liegt in den Ereignissen im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie. In dieser Zeit erlebte die Gleichstellung aufgrund verschiedener Faktoren wie verminderter externer Kinderbetreuung, Mehrbelastung durch Homeschooling und verstärkter Risikofaktoren für häusliche Gewalt einen Rückschritt. Dies trug möglicherweise zu einer kritischeren Beurteilung der Gleichstellung bei.

2.4. KEINE GLEICHSTELLUNG BEI LOHN UND VEREINBARKEIT

Auf die vertiefende Frage, wo die Gleichstellung 2024 noch nicht erreicht ist, stechen vier Nennungen hervor, bei denen die (knappe) Mehrheit der Befragten der Ansicht ist, dass die Gleichstellung noch nicht erreicht sei (Abb. 5).

Bereiche, in denen die Gleichstellung noch nicht erreicht ist (Abb. 5)

«In welchen Punkten ist die Gleichstellung Ihrer Meinung nach noch nicht erreicht?» – Mehrfachauswahl möglich



Eine Mehrheit findet, die Gleichstellung sei im Beruflichen und bei der Vereinbarkeit noch nicht erreicht.

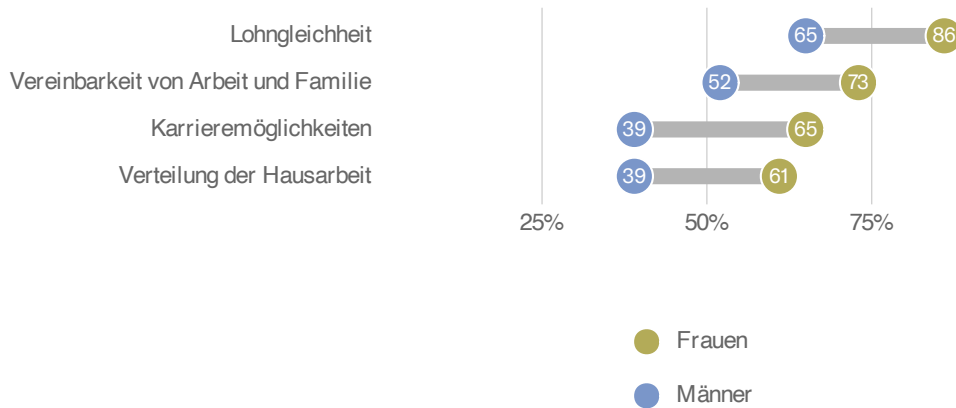
An erster Stelle steht die Lohngleichheit. Drei Viertel der Befragten sind der Ansicht, dass die Gleichstellung in diesem Bereich nicht erreicht sei. Knapp zwei Drittel der Befragten sehen die Gleichstellung auch in Bezug auf die Vereinbarkeit von Arbeit und Familie als nicht erreicht. Eine knappe Mehrheit ist zudem der Ansicht, dass in Sachen Karrieremöglichkeiten ebenfalls noch keine Gleichstellung herrscht und die Hälfte der Befragten bemängelt bei der Hausarbeit eine ungleiche Verteilung. Alle anderen abgefragten Bereiche werden von einer Mehrheit der Befragten als Bereiche gesehen, in denen die Gleichstellung in der Schweiz im Jahr 2024 erreicht ist.

Die Bereiche, bei denen die Gleichstellung als noch nicht erreicht wahrgenommen wird, hängen eng miteinander zusammen und beeinflussen sich gegenseitig. Die gelebte Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsarbeit ist die Voraussetzung dafür, überhaupt einem hohen Erwerbspensum nachgehen zu können, was wiederum einen direkten Einfluss auf Lohn, soziale Absicherung und Karrieremöglichkeiten hat.

Gleichstellungsbarometer 2024

Bereiche, in denen die Gleichstellung noch nicht erreicht ist – nach Geschlecht (Abb. 6)

«In welchen Punkten ist die Gleichstellung Ihrer Meinung nach noch nicht erreicht?»



Dabei zeigt sich für die vier Bereiche, bei denen die Mehrheit der Ansicht ist, die Gleichstellung sei nicht erreicht, erneut ein deutlicher Geschlechtergraben (Abb. 6). In Bezug auf die Lohngleichheit sowie die Vereinbarkeit von Arbeit und Familie sind Frauen und Männer mehrheitlich der Ansicht, die Gleichstellung sei nicht erreicht. Frauen sind aber in wesentlich grösserem Ausmass dieser Ansicht als Männer.

In Bezug auf die Karrieremöglichkeiten sowie die Verteilung der Hausarbeit sind drei von fünf Männer der Überzeugung, die Gleichstellung sei erreicht. Bei den Frauen sind hingegen mehr als drei von fünf gerade nicht dieser Ansicht.

Bei allen vier Bereichen liegt der Unterschied zwischen der Auffassung der Männer und Frauen bei rund zwanzig Prozentpunkten.

2.5. GEN Z: SO UNEINIG WIE KEINE ANDERE GENERATION

Die jüngsten Befragten bewerten die Frage nach dem Stand der Gleichstellung in der Schweiz im Jahr 2024 auffallend anders als die älteren Befragten (Abb. 7). Gesamthaft betrachtet, ist

die Gleichstellung für die Generation Z ausser in Bezug auf die Lohnungleichheit erreicht. Allerdings sind die Einschätzungen der jungen Männer und jungen Frauen der Generation Z noch divergierender als die Einschätzungen der älteren Generationen⁹.

In Sachen Gleichstellung gehen die Meinungen von Männern und Frauen in der Generation Z am weitesten auseinander.

Die Mehrheit der jungen Männer in der Schweiz ist der Ansicht, dass die Gleichstellung im grossen Ganzen erreicht sei. Lediglich etwa ein Drittel der Männer der Generation Z betrachtet die Gleichstellung in den Bereichen Vereinbarkeit von Arbeit und Familie, Karrieremöglichkeiten und Verteilung der Hausarbeit in der Schweiz im Jahr 2024 als noch nicht erreicht. Knapp die Hälfte der jungen Männer sieht die Gleichstellung in der Frage der Lohnungleichheit als nicht erreicht.

Damit unterscheiden sich die Einschätzungen der Männer der Generation Z zum einen deutlich von der Einschätzung der Frauen der Generation Z und zum anderen auch von der Einschätzung der Männer älterer Generationen. Männer älterer Generationen sind grossmehrheitlich der Ansicht, dass die Lohnungleichheit nicht erreicht sei und deutlich mehr als die Hälfte sieht auch die Gleichstellung in Sachen Vereinbarkeit als nicht erreicht. Diese Unterschiede rühren möglicherweise daher, dass Männer älterer Generationen sowohl im Beruf wie auch im Privaten mehrheitlich entsprechende Erfahrungen ge-

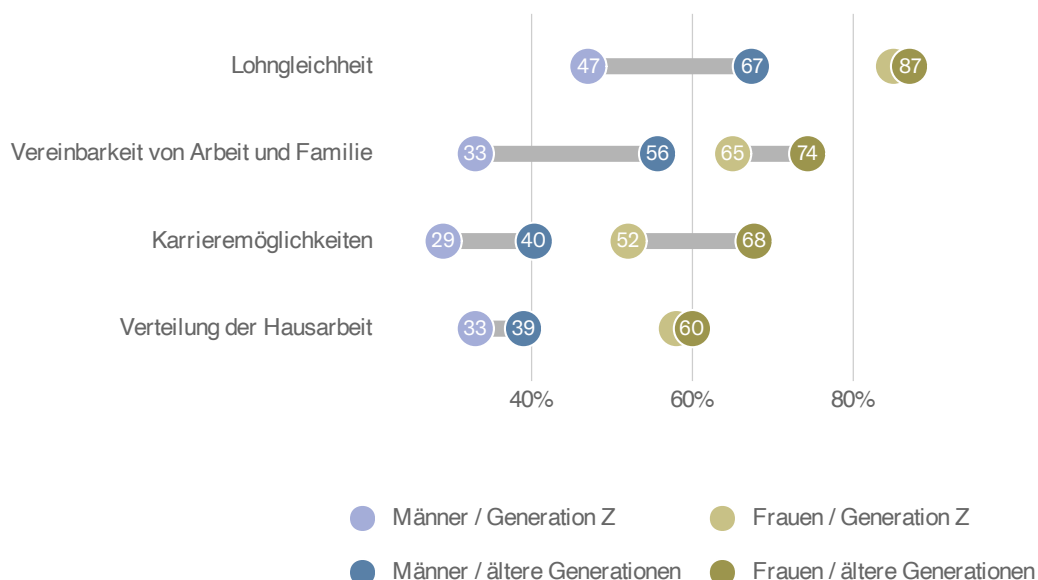
⁹Zur Babyboomer-Generation gehören die Jahrgänge 1946-1964, zur Generation X die Jahrgänge 1965-1980, zu den Millennials/Generation Y die Jahrgänge 1981-1996 und zur Generation Z die Jahrgänge 1997-2012.

macht haben, d.h. öfter mit Situationen konfrontiert waren, die eine Ungleichbehandlung der Geschlechter aufzeigte. Gerade jüngere Männer leben hingegen eher in einem Umfeld, beispielsweise in der Schule oder am Ausbildungsort, in welchem Frauen und Männer noch mit gleicheren Bedingungen konfrontiert sind und in der Regel auch noch keine Familie haben. Ein Faktum, das einen grossen Einfluss auf die Wahrnehmung des Stands der Gleichstellung hat.

Für die Frauen der Generation Z ist die Gleichstellung in keinem Bereich erreicht – wie auch nicht für die Frauen aller älteren Generationen. Allerdings bewerten die jungen Frauen den Stand der Gleichstellung vor allem in den Bereichen Vereinbarkeit sowie Karrieremöglichkeiten deutlich besser als Frauen älterer Generationen. Dies könnte ebenfalls damit zusammenhängen, dass die jüngeren Frauen der Generation Z noch am Anfang ihrer Berufskarriere stehen bzw. mehrheitlich noch keine Kinder haben. Dadurch fehlen ihnen auch gewisse Erfahrungen älterer Frauen, die mit den Problemen, welche die Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit sich bringen, konfrontiert sind oder waren.

Bereiche, in denen die Gleichstellung noch nicht erreicht ist – nach Geschlecht und Gen Z (Abb. 7)

«In welchen Punkten ist die Gleichstellung Ihrer Meinung nach noch nicht erreicht?»



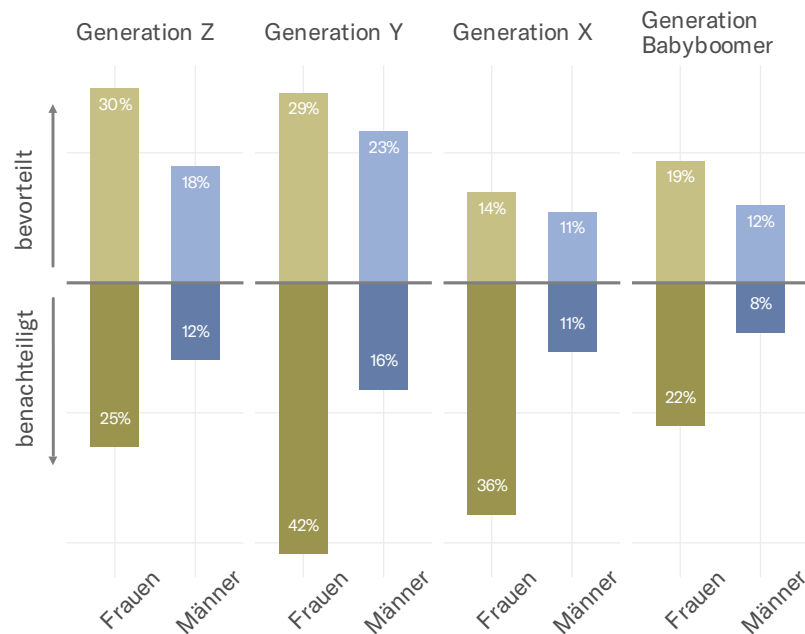
2.6. ERFAHRUNGEN MIT DISKRIMINIERUNG

Die Mehrheitsmeinung, dass die Gleichstellung in verschiedenen Bereichen des Berufslebens noch nicht erreicht ist, wird durch individuelle Diskriminierungserfahrungen im Arbeitsleben bestätigt. Frauen und Männer geben an, sich auf Grund ihrer Geschlechtszugehörigkeit bei der Arbeit sowohl schon benachteiligt wie auch bevorzugt gefühlt zu haben (Abb. 8). Allerdings zeigen sich deutliche Differenzen nach Generation und nach Geschlecht. Männer berichten im Allgemeinen von deutlich weniger Erfahrungen mit Diskriminierung oder Bevorteilung auf Grund ihrer Geschlechtszugehörigkeit als Frauen.

Bevorteilung und Diskriminierung aufgrund des Geschlechts – nach Geschlecht und Generation (Abb. 8)

«Hatten Sie schon einmal das Gefühl, bei der Arbeit oder in der Ausbildung aufgrund Ihres Geschlechts bevorzugt zu werden?» – nur Zustimmung

«Hatten Sie schon einmal das Gefühl, bei der Arbeit oder in der Ausbildung aufgrund Ihres Geschlechts benachteiligt zu werden?» – nur Zustimmung



Am häufigsten machten Männer der Generation Y, also diejenigen, die zu den Jahrgängen 1981 bis 1996 gehören, zurzeit aktiv im Berufsleben stehen und womöglich die Karriereleiter am Hochklettern sind, die Erfahrung, dass sie im Arbeitsleben be-

vorteilt wurden. Zudem zeigt sich, dass Männer aller Generationen in der Tendenz etwas häufiger von einer erlebten Bevorteilung berichten als von einer Benachteiligung.

Im Gegensatz zu den Männern haben Frauen sehr viel öfter die Erfahrung gemacht, auf Grund ihrer Geschlechtszugehörigkeit benachteiligt gewesen zu sein. Dies trifft am häufigsten auf die Generation Y zu, also auf die Frauen, die aktuell zum einen voll im Berufsleben stehen und zum anderen am häufigsten mit Vereinbarkeitsfragen konfrontiert sind. 42 Prozent von ihnen geben an, schon das Gefühl gehabt zu haben, eine Benachteiligung zu erfahren. Gleichzeitig gaben aber auch 29 Prozent an, bevorteilt gewesen zu sein.

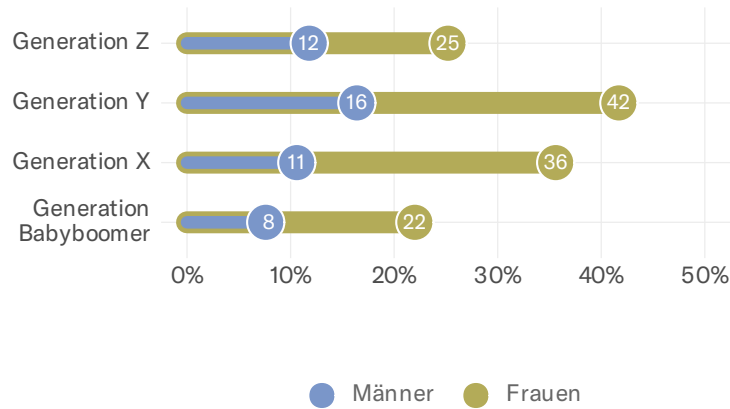
Auch über ein Drittel der Frauen der Generation X erlebten bereits Benachteiligung aufgrund ihres Geschlechts. Von dieser Generation berichten hingegen nur 14 Prozent von einer Bevorteilung.

Wie aus Abbildung 9 hervorgeht, machten in jeder Generation mindestens doppelt so viele Frauen die Erfahrung, auf Grund ihrer Geschlechtszugehörigkeit benachteiligt worden zu sein, als Männer. Am wenigsten machten diese Erfahrung die Angehörigen der Generation Babyboomer (Jahrgänge 1946 bis 1964). Dies kann damit zusammenhängen, dass viele von ihnen bereits in Rente sind und ihre Erfahrungen aus dem Berufsleben länger zurückliegen, oder auch, dass sie entsprechende Situationen anders beurteilten, als dies die allenfalls stärker dafür sensibilisierten jüngeren Generationen machen.

Gleichstellungsbarometer 2024

Diskriminierung am Arbeits- oder Ausbildungsplatz – nach Geschlecht (Abb. 9)

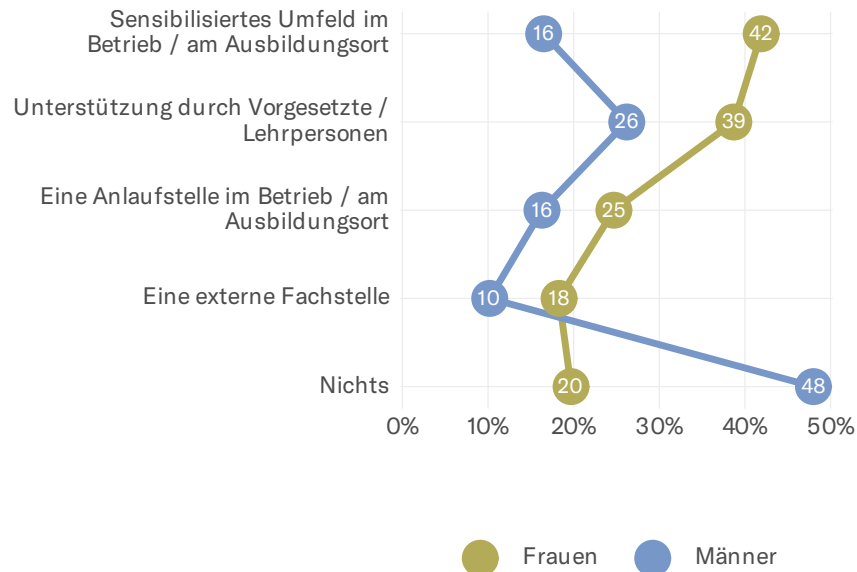
«Hatten Sie schon einmal das Gefühl, bei der Arbeit oder in der Ausbildung aufgrund Ihres Geschlechts benachteiligt zu werden?»



Auf die Frage, ob und welche Hilfsangebote im Falle von empfundener Benachteiligung im Arbeitsumfeld vermisst werden, äußerten sich ebenfalls deutlich mehr Frauen, die auch wesentlich öfter mit Benachteiligungen konfrontiert waren als Männer. Rund 40 Prozent der betroffenen Frauen vermissten vor allem ein dafür sensibilisiertes Umfeld im Betrieb bzw. die Unterstützung durch Vorgesetzte, wie aus Abbildung 10 hervorgeht. Eine Anlaufstelle im Betrieb oder eine externe Fachstelle würden ebenfalls zwischen einem Fünftel und einem Viertel begrüßen. Nur ein Fünftel der Frauen vermisste nichts. Bei den Männern hingegen gab fast die Hälfte an, keinerlei Hilfsangebote vermisst zu haben.

Fehlende Hilfsangebote bei Diskriminierung (Abb. 10)

«Welche Hilfsangebote haben Sie in dieser Situation vermisst?»



2.7. ZWEI POLITISCHE FORDERUNGEN STECHEN HERVOR

Auf die Frage, welche konkreten politischen Massnahmen zu ergreifen wären, um die Gleichstellung voranzutreiben, zeigen sich sowohl über alle Generationen hinweg wie auch bei Frauen und Männern hohe Zustimmungswerte zu zwei gänzlich unterschiedlich gelagerten Forderungen. An erster Stelle steht dabei die Forderung nach Individualbesteuerung – ausser bei den jüngsten Befragten, die aber in der Regel auch noch nicht stark belastet sind durch Steuern. Als zweites fordern ebenfalls beide Geschlechter mit deutlicher Mehrheit, dass Femizide¹⁰ in der Kriminalstatistik separat erfasst und ausgewiesen werden, wie aus Abbildung 11 hervorgeht. Die Ausnahme bilden die Männer der Generation Z, welche diese Forderung mit einer knappen Mehrheit nicht unterstützen. Dies kann möglicherweise darauf zurückgeführt werden, dass ihnen das Konzept des Femizids nicht im Detail bekannt ist oder aber auch, dass ihnen gar nicht

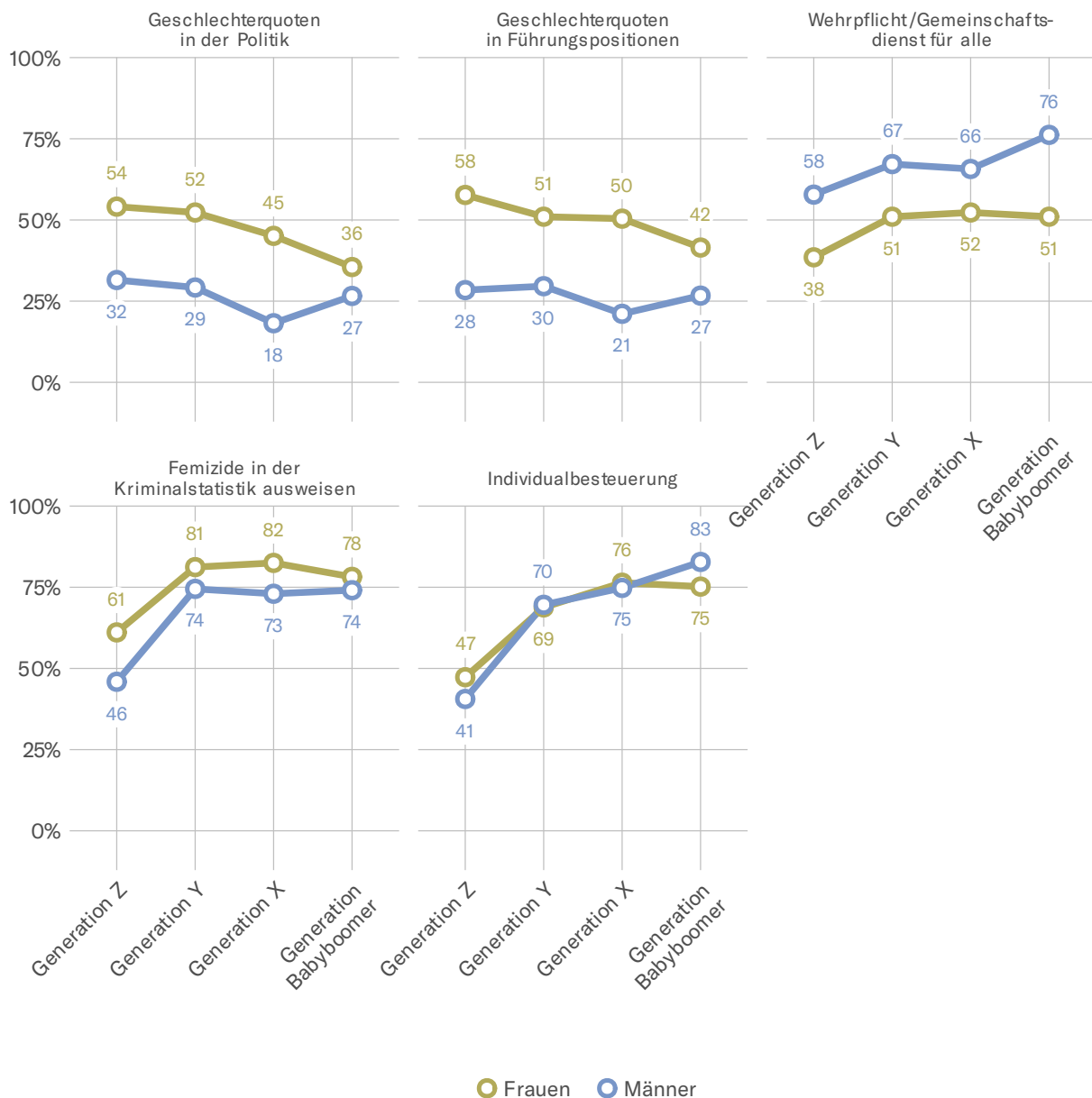
¹⁰ Als Femizid wird tödliche Gewalt gegen Frauen oder eine Frau aufgrund des Geschlechts bezeichnet

Gleichstellungsbarometer 2024

bekannt ist, wie sich die Kriminalstatistik bis anhin präsentiert. Die breite öffentliche Debatte rund um den Umgang mit Femiziden in Medien und Öffentlichkeit setzte erst in den letzten Jahren ein. Es ist nicht auszuschliessen, dass dieses Thema nicht bei allen Befragten auf den gleichen Wissensstand traf.

Zustimmung zu politischen Massnahmen (Abb. 11)

«Wie stehen Sie zu folgenden politischen Massnahmen?» – nur Befürwortende



Insbesondere junge Frauen unterstützen Geschlechterquoten.

Die weiteren Forderungen werden von Frauen und Männern unterschiedlich bewertet, die Forderung nach Quoten in der Politik oder in Führungspositionen findet jedoch bei beiden Geschlechtern und über alle Generationen hinweg wenig Zustimmung. Lediglich die Frauen der Generationen Z und Y sprechen sich mit knapper Mehrheit für Quotenforderungen aus. Dies kann möglicherweise auch damit erklärt werden, dass viele von ihnen auf Grund ihrer eigenen Erfahrung zur Überzeugung gekommen sind, dass ohne Quoten zu wenig Fortschritte erzielt werden können. Sympathien von Frauenseite für diese Forderung zeigten auch anderen Befragungen auf¹¹. Auch bei der Wehrpflicht unterscheiden sich die Meinungen zwischen den Geschlechtern deutlich. Dies ist die einzige Forderung, der über alle Generationen hinweg mehr Männer als Frauen zustimmen. Dies zeigt, dass die Sensibilität für Gleichstellungsfragen von der eigenen Betroffenheit abhängt.

¹¹ Vgl. z.B. Wir fordern: Die Frauenquote, Annabelle 2021

Umgang mit Belästigung

Seit dem Aufkommen der #MeToo-Bewegung wird intensiv über sexuelle und sexualisierte Belästigung debattiert. Die Sensibilisierung für die Thematik ist stark gestiegen. Auch das Gleichstellungsbarometer 2024 bringt zu Tage, dass der Anteil der Personen, die von übergriffigem und unerwünschtem Verhalten anderer betroffen sind, im Allgemeinen hoch ist.

3.1. WICHTIGE DEBATTE ÜBER SEXUELLE BELÄSTIGUNG

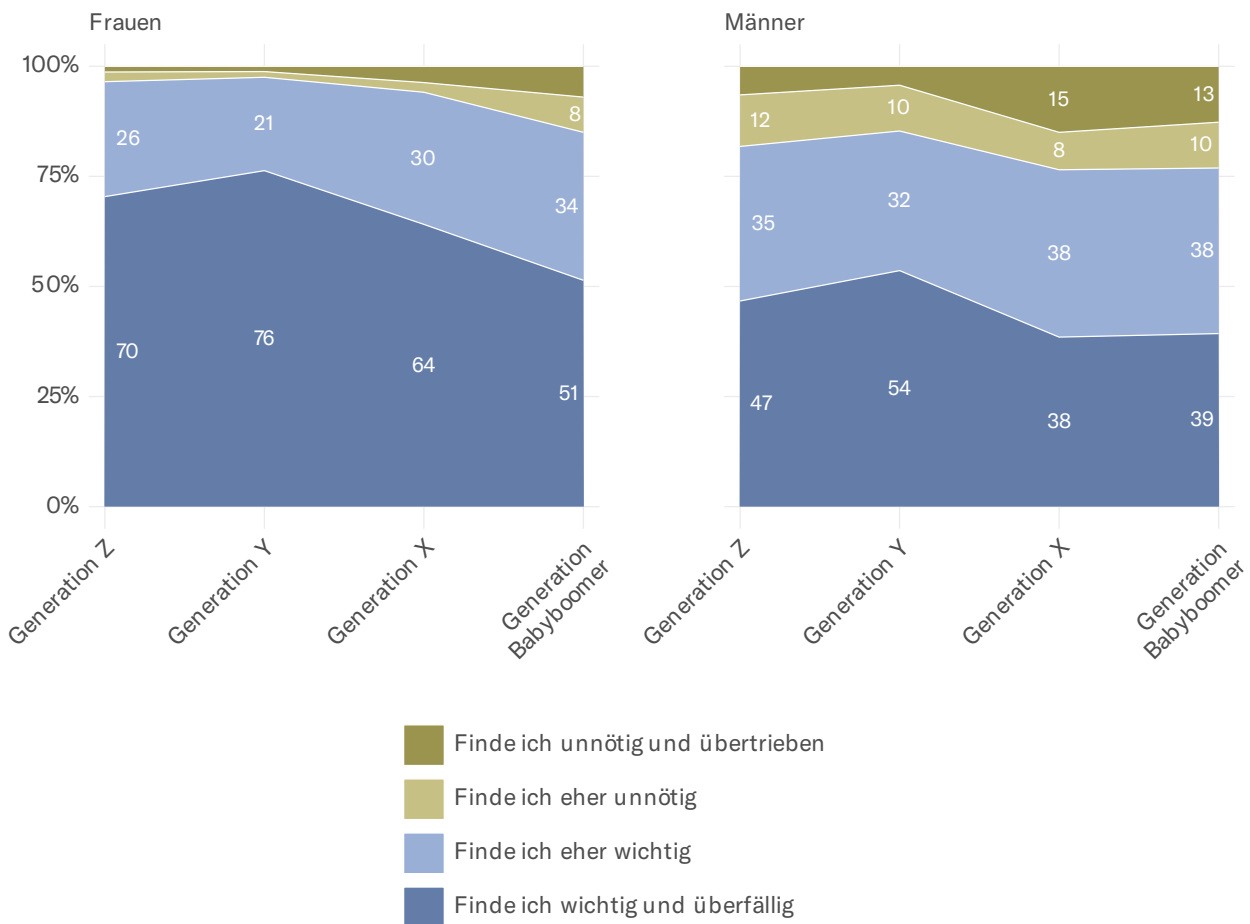
Im Herbst 2017 trat der Hashtag #MeToo zum ersten Mal in den sozialen Medien auf und setzte eine Bewegung in Gang, die bis heute anhält. Diese neue soziale Bewegung entfachte eine breite gesellschaftliche Debatte rund um die Problematik der sexuellen Belästigung, die vornehmlich von Frauen geführt wird. Während der Fokus von #MeToo anfänglich auf dem Missbrauch von Frauen in der Unterhaltungsbranche lag, dreht sich die Debatte inzwischen um alle Aspekte der sexuellen Belästigung im privaten und öffentlichen Leben.

Welchen Einfluss hat diese Debatte auf individuelle Verhaltensweisen der Menschen in der Schweiz? Zunächst stellt sich die Frage nach der Wichtigkeit, dass in der Schweiz eine mediale Debatte über sexuelle Belästigung stattfindet. Eine klare Mehrheit der Frauen und Männer über alle Generationen hinweg fin-

det es (eher) wichtig, dass dieses Thema in den Medien viel Aufmerksamkeit erhält (Abb. 12). Dennoch gibt es markante Unterschiede zwischen den Geschlechtern und Generationen, insbesondere was die Bewertung der Wichtigkeit und Überfälligkeit der Debatte über das Thema betrifft.

Einstellungen zur medialen Debatte über sexuelle Belästigung (Abb. 12)

«In den letzten Jahren erhielt das Thema sexuelle Belästigung in den Medien viel Aufmerksamkeit. Wie stehen Sie zu dieser Debatte?»



Praktisch alle Frauen und vier von fünf Männer finden die Thematisierung der sexuellen Belästigung in den Medien (eher) wichtig. Am deutlichsten trifft dies auf Frauen der Generation Y zu. Fast alle von ihnen finden die Thematisierung (eher) wichtig, drei Viertel sogar wichtig und überfällig. Damit sind die Frauen dieser Altersgruppe in ihrer Haltung noch dezidiierter als die Frauen der Generation Z, wo zwar ähnlich viele die mediale Aufmerksamkeit des Themas als (eher) wichtig

empfinden, es jedoch ein kleinerer Anteil als überfällig bezeichnet. Bei den Frauen der älteren Generation X und der Babyboomer-Generation nimmt das Thema an Dringlichkeit ab. So bezeichnet noch die Hälfte der Frauen der ältesten Generation die breite Thematisierung von sexueller Belästigung als wichtig und überfällig.

Fast alle Frauen und vier von fünf Männer finden die Thematisierung von sexueller Belästigung wichtig.

Bei den Männern ist es wie bei den Frauen die Generation Y, welche am meisten Dringlichkeit sieht – jedoch auf deutlich tieferem Niveau: Die Männer der Generation Y entsprechen in ihrer Haltung den Frauen der Babyboomer-Generation. Noch kritischer sind die Männer der Generation X und der Babyboomer-Generation: Einer von vier findet die Medien-Aufmerksamkeit für das Thema (eher) unnötig, einer von sieben gar übertrieben.

3.2. #METOO LÄSST NIEMANDEN KALT

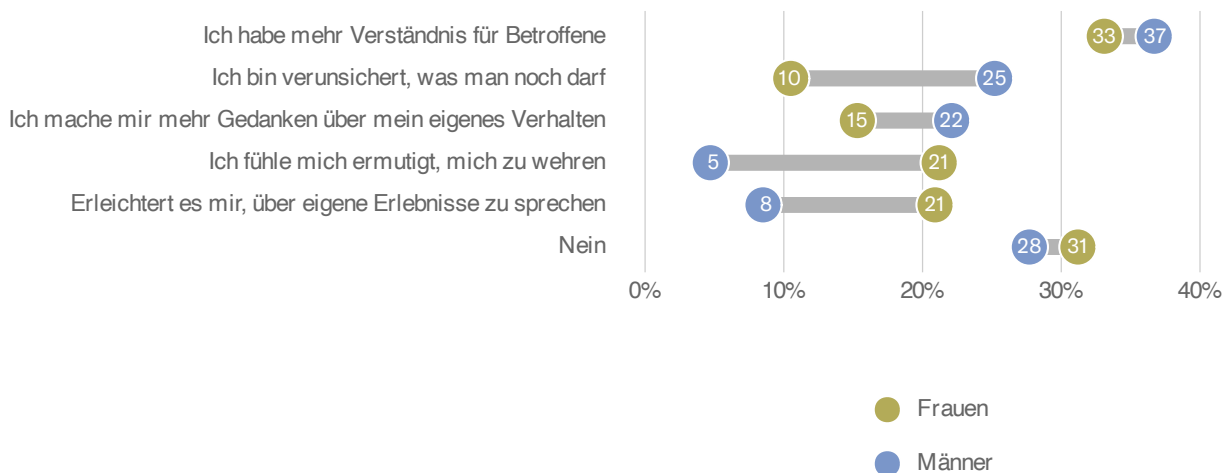
Die breit geführte Debatte über sexuelle Belästigung zeigt Wirkung. Sieben von zehn Befragten geben an, dass sich dadurch für sie persönlich etwas verändert hat. Zuvorderst führt die Debatte dazu, dass Betroffene mehr Verständnis erfahren. Ein Drittel der Frauen und noch etwas mehr Männer geben an, dass sie dadurch mehr Verständnis erlangt haben. Diese Perspektive kann unabhängig von den eigenen Erfahrungen mit sexueller Belästigung eingenommen werden.

Darüber hinaus kann die mediale Debatte auch etwas bei den Personen verändern, welche selbst in Fälle von sexueller Belästigung involviert sind: bei Betroffenen sowie bei Ausübenden. Von sexueller Belästigung Betroffene können ermutigt werden, sich aktiv zu wehren und über ihre Erfahrungen zu sprechen. Diese Perspektive wird eher von Frauen als von Männern eingenommen. Eine von fünf Frauen gibt an, dass sie durch die mediale Debatte dazu ermutigt wurde, wie aus Abbildung 13 hervorgeht.

Potenziell sexuell belästigende Personen können durch die geführte Debatte dazu angeregt werden, ihr eigenes Verhalten zu reflektieren und sich darüber Gedanken zu machen, ob es als übergriffig wahrgenommen wird. Diese Perspektive wird eher von Männern eingenommen, wobei dieses eigene Reflektieren unterschiedlich gewertet werden kann: Ein Teil der Männer macht sich mehr Gedanken über das eigene Verhalten und nimmt dies positiv oder zumindest neutral wahr, während andere durch die Debatte zunehmend verunsichert sind im Hinblick darauf, was noch angebracht ist und was nicht.

Persönliche Veränderung durch die mediale Debatte – nach Geschlecht (Abb. 13)

«Hat die mediale Debatte über sexuelle Belästigung für Sie persönlich etwas verändert?»



Wer damit konfrontiert wird, dass das eigene Verhalten potenziell als übergriffig wahrgenommen wird, muss dies reflektieren und einordnen können. So kann das eigene Verhalten selbstbestimmt angepasst werden, um Situationen zu vermeiden,

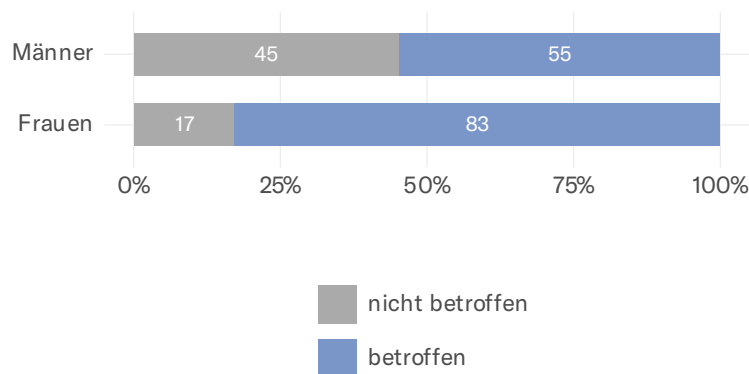
die als übergriffig empfunden werden. Wer die Debatte über sexuelle Belästigung selbst nur schwer einordnen kann und daran nicht teilnimmt, fühlt sich in der Bewertung des eigenen Verhaltens fremdbestimmt und reagiert mit Verunsicherung. Einer von fünf Männern gibt an, dass ihm die mediale Debatte bei dieser eigenen Reflektion geholfen hat, während einer von vier verunsichert ist.

3.3. ERLEBEN VON ÜBERGRIFFIGEN SITUATIONEN

Übergriffige Situationen sind für eine grosse Mehrheit der Frauen in der Schweiz eine Lebensrealität. Sie sind eher als Männer mit unangenehmen oder übergriffigen Situationen konfrontiert, die auf ihr Geschlecht oder ihre Sexualität abzielen. 83 Prozent der Frauen hat bereits solche Erfahrungen gemacht, während es bei den Männern deutlich weniger sind (Abb. 14). Jedoch sind mit 55 Prozent auch über die Hälfte der Männer von unangenehmen oder übergriffigen Situationen betroffen.

Betroffenheit von übergriffigen Situationen – nach Geschlecht (Abb. 14)

Anteil der Personen, die schon einmal mit einer übergriffigen Situation konfrontiert waren, die auf Ihr Geschlecht bzw. auf Ihre Sexualität abzielte



Ob eine Situation übergriffig ist oder nicht, liegt in der Beurteilung und im Empfinden der betroffenen Person. Aus Abbildung 15 geht hervor, welche Verhaltensweisen einer fremden Person als störend empfunden werden, wenn sie tagsüber passieren.

Ein Kompliment zum Aussehen, das von einer fremden Person gemacht wird, ist die einzige der untersuchten Verhaltensweisen, die nur von einer Minderheit beider Geschlechter als störend betrachtet wird. Die allermeisten Personen empfinden ein Kompliment einer unbekannten Person nicht als Übergriff, wobei die Definition dessen, was genau als Kompliment empfunden wird, nicht näher erörtert wurde.

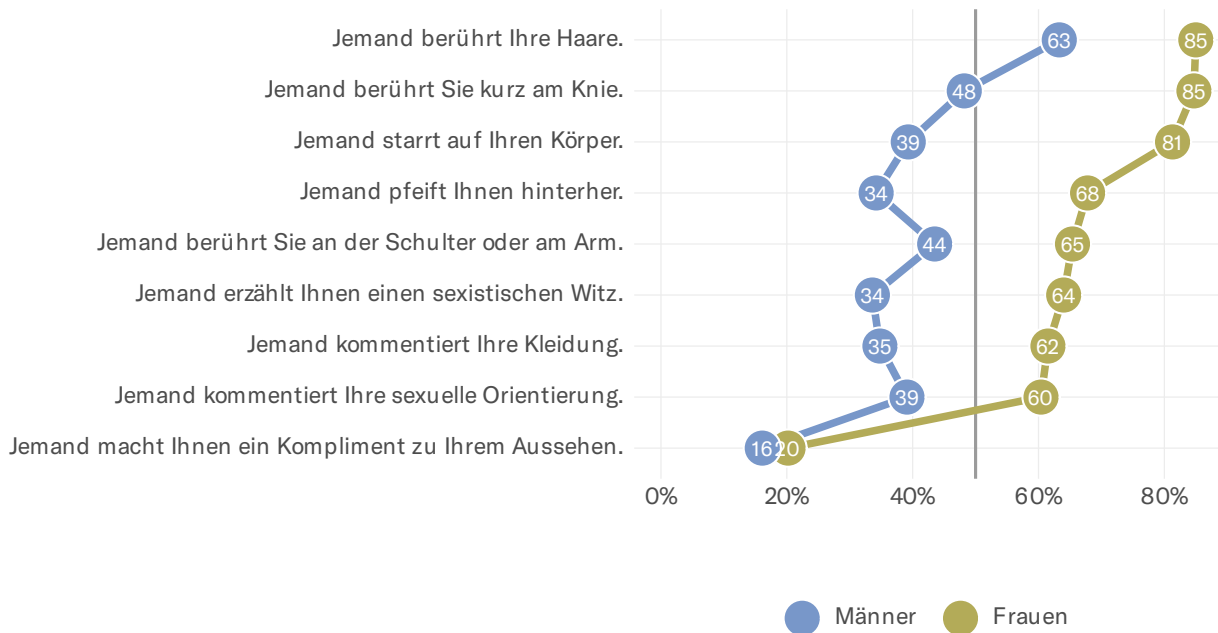
Was hingegen für Frauen kein Kompliment ist, zeigt sich in Abbildung 15 deutlich: Zwei Drittel der Frauen empfinden es als störend, wenn eine fremde Person ihnen hinterherpfeift, sie an der Schulter oder am Arm berührt, ihre Kleidung kommentiert oder einen Kommentar zu ihrer sexuellen Orientierung macht. Für die grosse Mehrheit, das heisst acht von zehn Frauen, geht eine Berührung an den Haaren oder am Knie und das Starren auf den Körper durch eine unbekannte Person zu weit.

Frauen sind deutlich häufiger mit unangenehmen oder übergriffigen Situationen konfrontiert als Männer.

Männer bewerten viele dieser Situationen anders. Kommentare oder Anstarren empfindet nur ein Drittel der Männer als störend. Der Hälfte der Männer geht es aber auch zu weit, wenn sie von einer ihnen nicht bekannten Person berührt werden. Zwei Drittel der Männer empfinden es als störend, wenn jemand ihre Haare berührt.

Als störend empfundene Situationen – nach Geschlecht (Abb. 15)

«Was empfinden Sie in folgenden Situationen, wenn sie mit einer fremden Person tagsüber passieren?» – nur Personen, die eine betreffende Situation schon erlebt und als störend empfunden haben



3.4. EIGENER UMGANG MIT ÜBERGRIFFIGEN SITUATIONEN

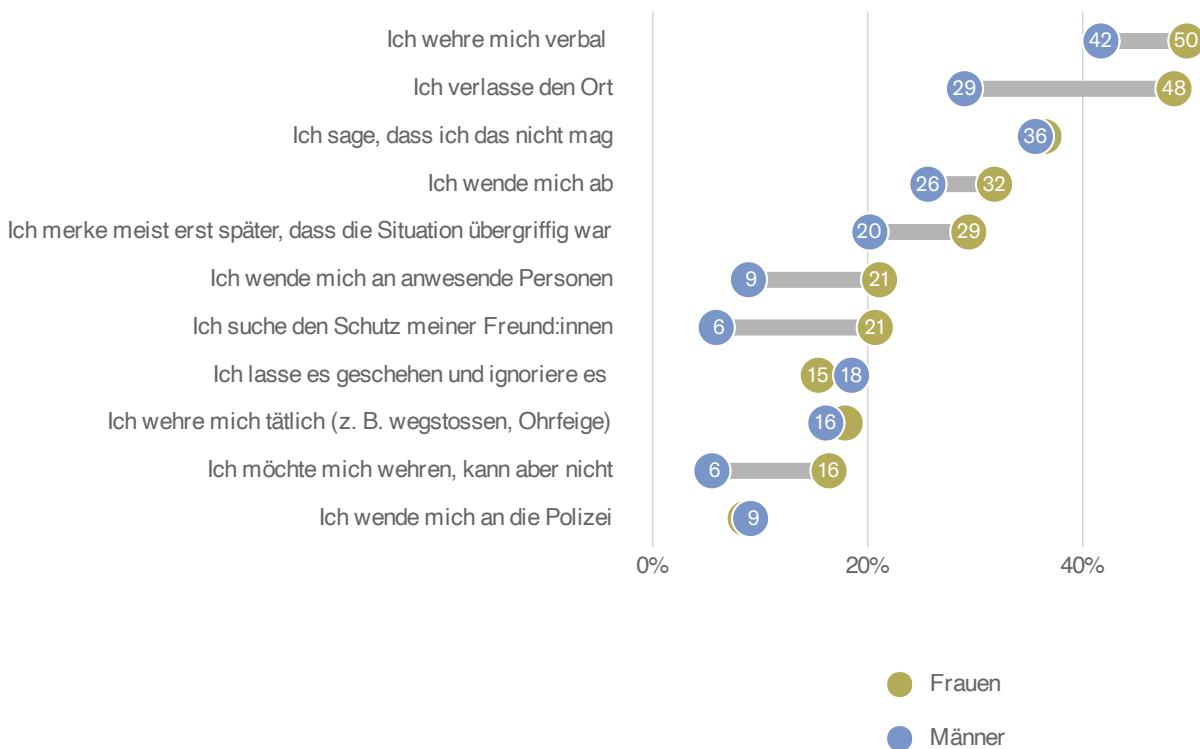
Wie fällt in einer übergriffigen Situation die Reaktion von Betroffenen aus? Frauen haben insgesamt eine breitere Palette an Reaktionen, die sie in einer übergriffigen Situation zeigen als betroffene Männer (Abb. 16). Bei Frauen wie Männern ist die verbale Gegenwehr die häufigste Art, auf solche Situationen zu reagieren. 50 Prozent der Frauen und 42 Prozent der Männer reagieren so. Ein Drittel der Frauen und Männer sagt ausserdem, dass sie das als übergriffig erlebte Verhalten nicht mögen. Über beide Reaktionen wird deutlich gemacht, dass die Situation als übergriffig empfunden wird, und die Grenze aufgezeigt, die das Gegenüber überschritten hat.

Doch die Hälfte der Frauen wählt nicht die Konfrontation oder das Gespräch mit dem Gegenüber, sondern weicht mit einer Vermeidungsstrategie aus und verlässt den Ort des Geschehens. Deutlich weniger Männer verhalten sich ebenfalls so. Andere

Reaktionen auf übergriffige Situationen, die betroffene Frauen eher zeigen als betroffene Männer, sind die Hilfesuche bei anderen Personen – oder keine Reaktion: 16 Prozent der betroffenen Frauen geben an, dass sie sich in als übergriffig empfundenen Situationen wehren möchten, es aber nicht können – dies ist dreimal häufiger als bei betroffenen Männern. Um auf eine übergriffige Situation reagieren zu können, muss man in der Situation direkt feststellen, dass für das eigene Empfinden eine Grenze überschritten ist. Drei von zehn Frauen merken oft erst im Nachhinein, dass eine Situation übergriffig war, während es bei den Männern nur zwei von zehn sind.

Reaktion auf übergriffige Situationen – nach Geschlecht, nur Betroffene (Abb. 16)

«Was tun Sie normalerweise, wenn Sie mit unangenehmen bzw. übergriffigen Situationen konfrontiert sind, die auf Ihr Geschlecht bzw. auf Ihre Sexualität zielen?»

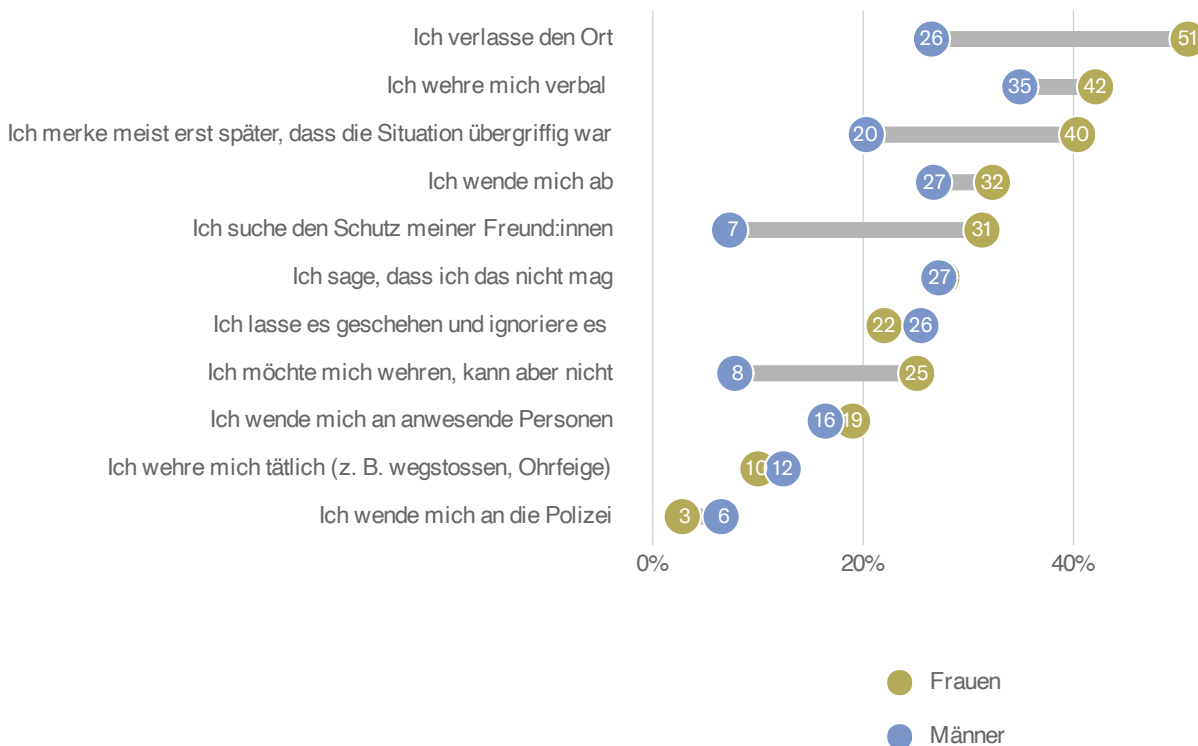


In der Generation Z ist das Reaktionsmuster, dass Frauen im Vergleich häufiger erst später bemerken, wenn eine Situation übergriffig war oder sich nicht wehren können, noch stärker ausgeprägt als in der Gesamtbevölkerung. 40 Prozent der Frauen der Generation Z merken normalerweise erst später, dass eine Situation übergriffig war, und ein Viertel merkt es zwar, aber kann

sich nicht wehren (Abb. 17). Dies ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass die Frauen der jüngsten Generation in ihrem bisherigen Leben noch nicht so viele solcher Situationen erlebt haben wie bereits etwas ältere Frauen und deswegen noch über keine sofort anwendbare Strategie verfügen.

Reaktion der Generation Z auf übergriffige Situationen – nach Geschlecht (Abb. 17)

«Was tun Sie normalerweise, wenn Sie mit unangenehmen bzw. übergriffigen Situationen konfrontiert sind, die auf Ihr Geschlecht bzw. auf Ihre Sexualität zielen?» - nur betroffene Personen der Generation Z

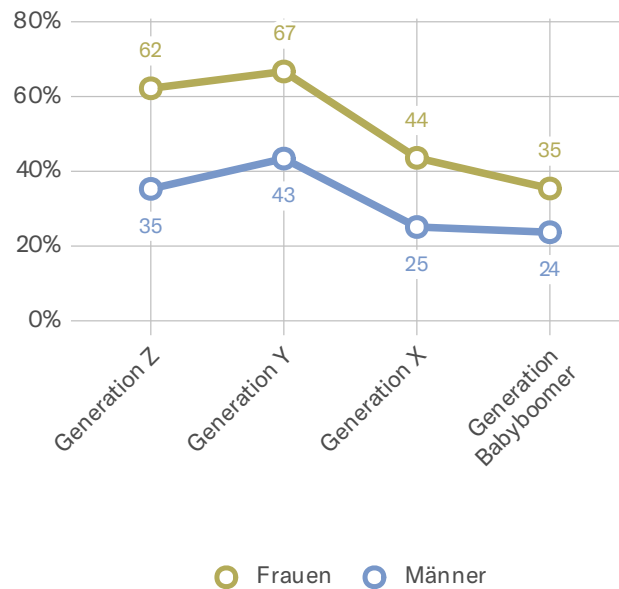


Zwei Drittel der Frauen der Generationen Y und Z finden es schwierig, sich in übergriffigen Situationen zu wehren.

Viele junge Frauen haben Schwierigkeiten, sich in übergriffigen Situationen zu wehren. Abbildung 18 unterstreicht dies: Zwei Drittel der Frauen der Generationen Y und Z finden es (eher) schwierig, sich in unangenehmen oder übergriffigen Situationen zu wehren, die auf ihr Geschlecht oder ihre Sexualität abzielen.

Schwierigkeit sich gegen übergriffige Situationen zu wehren – nach Generation (Abb. 18)

«Wie ist es für Sie, sich gegen unangenehme oder übergriffige Situationen, die auf Ihr Geschlecht bzw. Ihre Sexualität zielen, zu wehren?» – nur als (eher) schwierig empfunden



3.5. EINVERNEHMLICHKEIT UND ZUSTIMMUNG

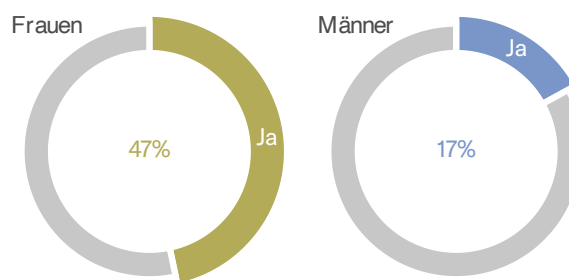
Die Grundlage für jede sexuelle Handlung ist die Einvernehmlichkeit der beteiligten Personen. Diese Einvernehmlichkeit muss zweifelsfrei gegeben sein. Wird eine Situation fälschlicherweise als einvernehmlich verstanden, besteht die Gefahr, gegen die sexuelle Integrität einer Person zu verstossen. Wie Abbildung 19 zeigt, geschehen sexuelle Handlungen, die von einer involvierten Person nicht gewollt sind, häufig. Knapp die Hälfte der Frauen gibt an, schon einmal in eine sexuelle Handlung involviert gewesen zu sein, die sie eigentlich nicht wollte. Dagegen liegt bei den Männern der Anteil mit 17 Prozent deutlich tiefer. Diese Zahlen verdeutlichen nicht nur das hohe

Vorkommen ungewollter sexueller Handlungen, sondern auch die überproportionale Betroffenheit von Frauen im Vergleich zu Männern.

Ungewollte sexuelle Handlungen– nach Geschlecht (Abb. 19)

«Waren Sie schon einmal in eine sexuelle Handlung involviert, die Sie eigentlich nicht wollten?»

«Waren Sie schon einmal in eine sexuelle Handlung involviert, die Sie eigentlich nicht wollten?»



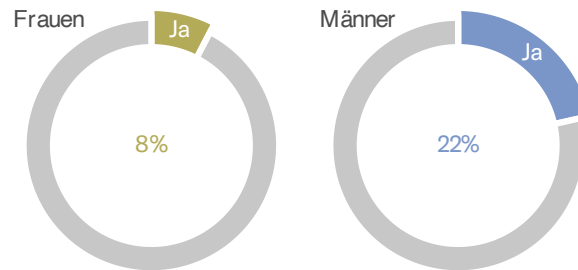
Wie kann verhindert werden, dass sexuelle Handlungen gegen den Willen einer beteiligten Person geschehen? Abbildung 20 zeigt, dass gut jeder fünfte Mann und rund jede zehnte Frau sich schon einmal während einer sexuellen Handlung unsicher war, ob die andere Person mit dem Geschehen einverstanden war. Dennoch kam es bei bestehender Unsicherheit über die Empfindung anderer Beteiligter zu sexuellen Handlungen, wobei sich ein erheblicher Unterschied zwischen Männern und Frauen zeigt. Männer sind sich mehr als doppelt so häufig wie Frauen unsicher, ob sexuelle Handlungen einvernehmlich sind. Dies deutet auf ein Defizit im Diskurs über das vorhandene Einverständnis hin.

Gleichstellungsbarometer 2024

Unsicherheit über Einvernehmlichkeit von sexuellen Handlungen – nach Geschlecht (Abb. 20)

«Waren Sie bei einer sexuellen Handlung schon einmal unsicher, ob Ihr Gegenüber das wirklich wollte?»

«Waren Sie bei einer sexuellen Handlung schon einmal unsicher, ob Ihr gegenüber das wirklich wollte?»



Beziehung und Familie

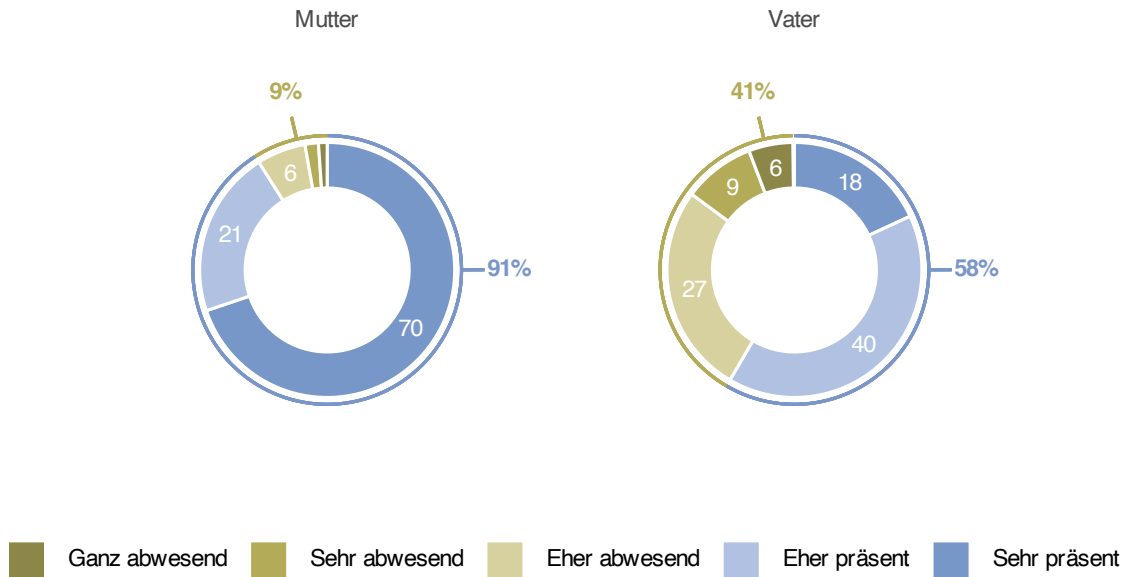
Traditionelle Rollenverteilungen der eigenen Eltern prägten die Kindheit und Jugend der Befragten. Nach wie vor ist die Lebensrealität der meisten heutigen Eltern keine egalitäre Rollenverteilung. Viele leben ein Modell, das sie nicht ganz aus freien Stücken so gewählt haben – mehrheitlich aus strukturellen Gründen. Das Resultat davon ist, dass ein Drittel der Frauen der Generationen Y und X unzufrieden ist mit der eigenen gelebten Arbeitsteilung in der Familie.

4.1. PRÄSENTE MUTTER, OFT ABWESENDER VATER

Die überwiegende Mehrheit der Befragten hat die eigene Mutter als sehr präsent in Erinnerung im Kinderalltag. 70 Prozent geben an, eine sehr präsente Mutter gehabt zu haben, doch nur 18 Prozent erinnern sich an einen sehr präsenten Vater. Weniger als zehn Prozent der Befragten hatten eine (eher) abwesende Mutter, hingegen geben mehr als zwei von fünf Befragten an, dass sie einen (eher) abwesenden Vater hatten (Abb. 21).

Präsenz der Eltern in der Kindheit (Abb. 21)

«Wie präsent waren Ihre Eltern in Ihrem Alltag, als Sie im Vorschul-/Primarschulalter waren?»

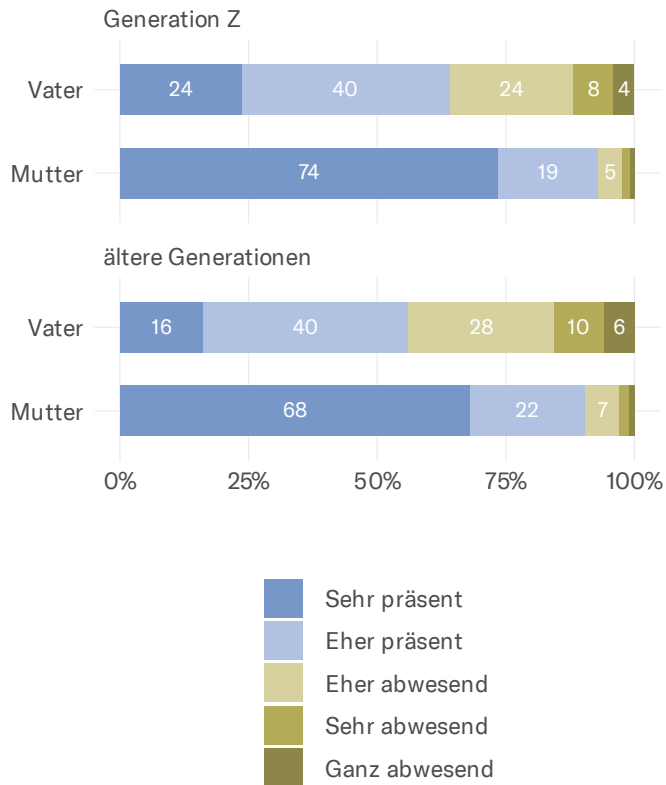


Mütter waren im Kinderalltag der Befragten wesentlich präsenter als Väter.

Bei dieser Frage zeigt sich allerdings ein kleiner Unterschied zwischen den jüngsten Befragten und den Befragten älterer Generationen. Die Mütter waren auch für die Generation Z sehr präsent, doch die Väter waren während der Kinderjahren leicht präsenter im Vergleich zu allen Befragten, wie aus Abbildung 22 hervorgeht.

Präsenz der Eltern in der Kindheit – nach Generation (Abb. 22)

«Wie präsent waren Ihre Eltern in Ihrem Alltag, als Sie im Vorschul-/Primarschulalter waren?»



Dies hängt vorwiegend damit zusammen, dass die Eltern der jüngsten Generation von Befragten häufiger ein anderes als das traditionelle Familienmodell mit einem vollzeiterwerbstätigen Vater und einer nicht erwerbstätigen Mutter leben¹². Allerdings beträgt der Unterschied nur wenige Prozentpunkte.

4.2. CARE-ARBEIT IST MUTTER-ARBEIT

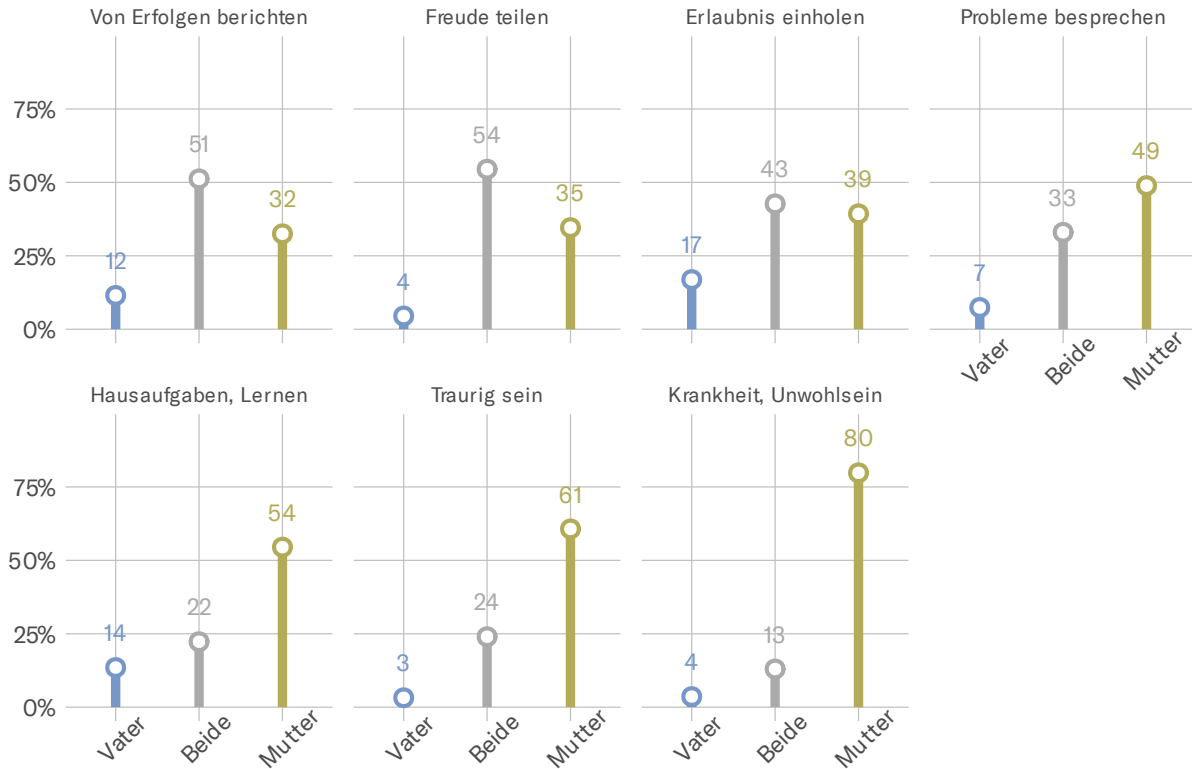
In Abbildung 23 zeigt sich, dass die Befragten in ihrer Kindheit über klare Präferenzen verfügten, an wen sie sich bei welcher Situation gewandt haben. In allen Bereichen der Care-Arbeit ist die Zuwendung zur Mutter grösser. Besonders stark trifft dies bei Krankheit, Traurigkeit und schulischen Hilfeleistungen zu,

¹²Vgl. Mehr als vier von fünf Müttern beteiligen sich am Arbeitsmarkt, Bundesamt für Statistik

wo sich die Befragten als Kind mehrheitlich nur der Mutter zuwandten. Erfolge und Freude hingegen haben die meisten Befragten mit beiden Elternteilen geteilt.

Care-Arbeit der Eltern (Abb. 23)

«An wen haben Sie sich als Kind in folgenden Situationen hauptsächlich gewandt?»



4.3. (UN)ZUFRIEDENHEIT MIT DER VEREINBARKEIT

In der Schweiz organisiert jede Familie die Kinderbetreuung, Haushaltsarbeit und Erwerbsarbeit in Übereinstimmung mit den individuellen Vorstellungen und Möglichkeiten, aber auch den jeweiligen Einschränkungen. Doch wie aus Abbildung 24 hervorgeht, bewerten viele die Zufriedenheit mit der aktuellen Aufteilung kritisch. Männer schätzen die Zufriedenheit in der Tendenz etwas höher ein als Frauen. Über alle Generationen hinweg denkt nur jeder vierte Mann und jede fünfte Frau, dass die

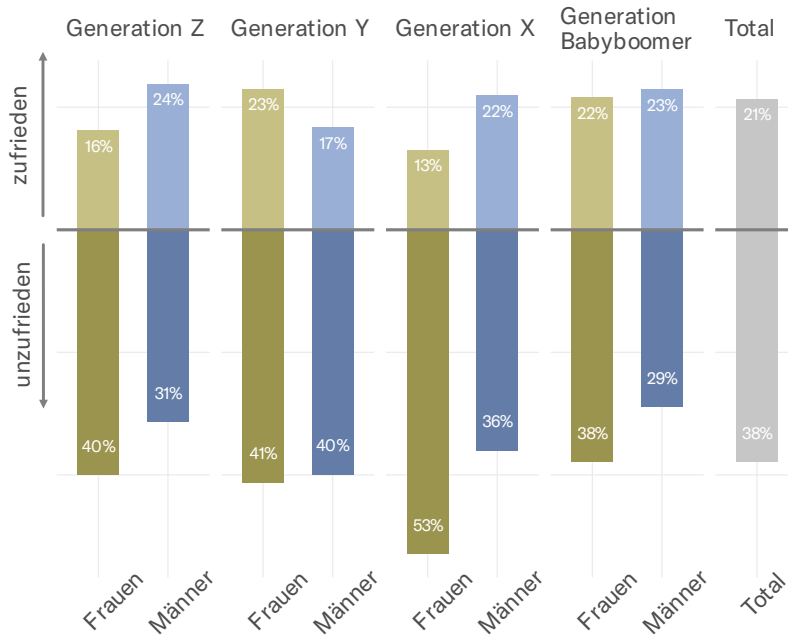
meisten Eltern ihre bevorzugte Aufteilung der Kinderbetreuung und Erwerbsarbeit leben.

Einschätzung der familiären Arbeitsteilung in der Schweiz - nach Geschlecht und Generation (Abb. 24)

«Wenn es um die Aufteilung von Kinderbetreuung und Erwerbsarbeit in der Schweiz geht: Welcher Aussage stimmen Sie eher zu?»

Die meisten Eltern leben mit genau der Aufteilung, die sie möchten. (zufrieden)

Die meisten Eltern leben heute ein Modell, das sie nicht möchten. (unzufrieden)



Die Mehrheit sieht die Zufriedenheit mit der familiären Arbeitsteilung kritisch.

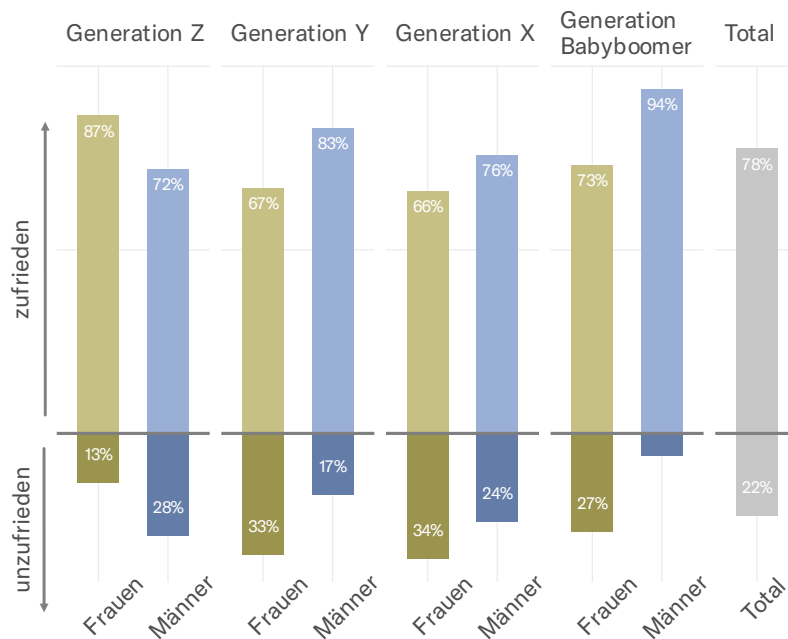
Ungefähr jeder dritte Mann und auch mehr als zwei von fünf Frauen aus jeder Generation denken, dass die Mehrheit der Schweizer Eltern nicht ihre bevorzugte Arbeitsteilung lebt. Am negativsten äussern sich die Frauen der Generation X, d.h. der

zwischen 1965 und 1980 Geborenen. Mehr als jede zweite Frau dieser Generation, die aktuell voll im Berufsleben steht, sieht die Art und Weise, wie in der Schweiz Vereinbarkeit organisiert wird kritisch. Sie sind der Meinung, dass die Mehrheit der Eltern die Arbeitsteilung in der Familie nicht so organisieren kann, wie sie es sich vorstellt. Die älteste Generation, die aktuell von Fragen der Vereinbarkeit wohl am wenigsten betroffen ist, schätzt die Schweizer Eltern am zufriedensten ein. Wobei auch in dieser Generation die kritischen Stimmen überwiegen.

Fragt man die Befragten nach der Zufriedenheit mit ihrer eigenen Arbeitsteilung in der Familie, steigen die Zufriedenheitswerte aber stark an. Grossmehrheitlich sind alle Befragten zufrieden mit der gelebten Aufteilung (Abb. 25).

Zufriedenheit mit der gelebten familiären Arbeitsteilung – nach Geschlecht und Generation (Abb. 25)

«Wie zufrieden sind Sie mit der Aufteilung der Kinderbetreuung, Hausarbeit und Erwerbsarbeit in Ihrer Familie?» – nur Personen mit Kind(ern)

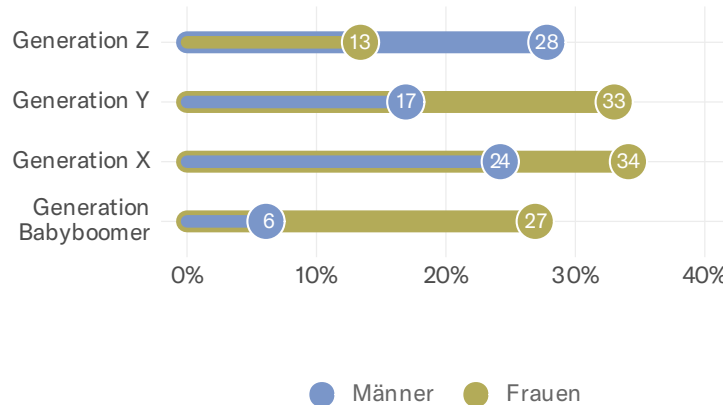


Allerdings äussern sich erneut Frauen deutlich unzufriedener als Männer, mit Ausnahme der ganz jungen Frauen der Generation Z (Abb. 26). Da jedoch nur wenige Befragte der Generation Z bereits Kinder haben, ist dies eine sehr kleine Gruppe. Bei

den älteren Generationen, die häufiger bereits Kinder haben und mit Fragen der Arbeits- und Rollenverteilung konfrontiert sind, sinkt die Zufriedenheit der Frauen deutlich im Vergleich mit denen der Männer.

Unzufriedenheit mit der gelebten familiären Arbeitsteilung (Abb. 26)

«Wie zufrieden sind Sie mit der Aufteilung der Kinderbetreuung, Hausarbeit und Erwerbsarbeit in Ihrer Familie?» – nur Personen mit Kind(ern), die unzufrieden sind



4.4. WAS DER GEWÜNSCHTEN ARBEITSTEILUNG IM WEG STEHT

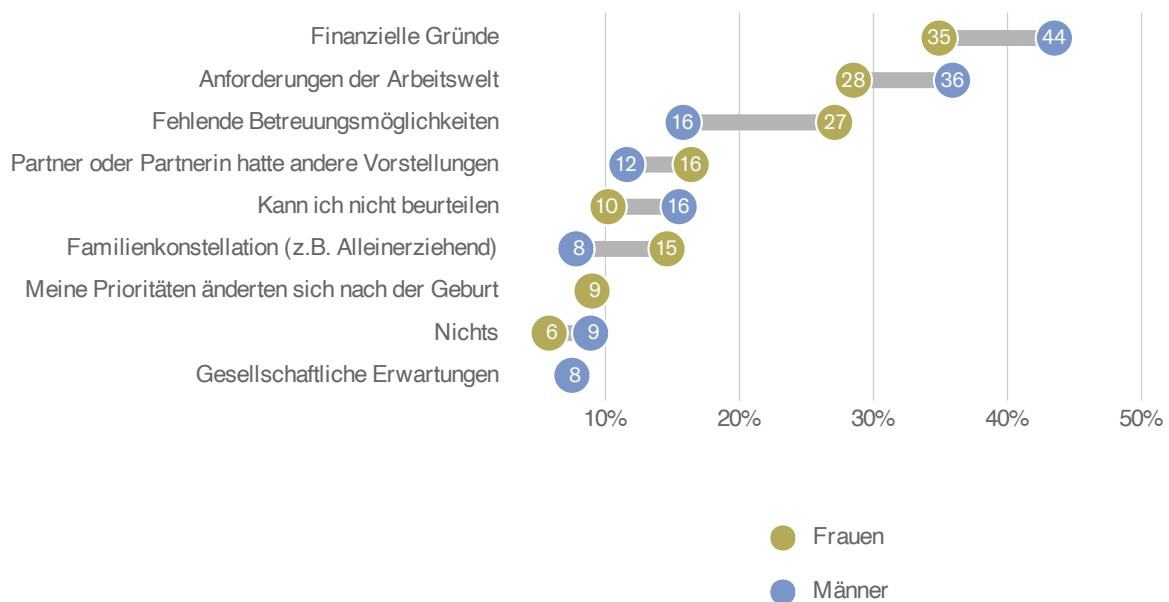
Der wichtigste Grund, wieso nicht die gewünschte innerfamiliäre Arbeitsteilung gelebt werden kann, sind die Finanzen. Vor allem Männer sehen dies so. An zweiter Stelle folgen die Anforderungen der Arbeitswelt, die es ebenfalls vor allem aus Sicht der Männer schwieriger machen, das gewünschte Modell zu leben (Abb. 27).

Strukturelle Faktoren stehen der idealen Arbeitsteilung im Weg.

Frauen hingegen sehen neben den bereits genannten Gründen vor allem auch fehlende Betreuungsmöglichkeiten als wichtigen Grund, wieso nicht das Modell gelebt werden kann, welches man eigentlich wünschen würde – ein Grund, den Männer sehr viel seltener nennen. Dass die andere Person eine andere Vorstellung der Arbeitsteilung hatte, ist hingegen lediglich für eine Minderheit von 16 Prozent der Frauen resp. 12 Prozent der Männer ein Grund, wieso nicht das Modell gelebt werden kann, welches man eigentlich möchte. Frauen nennen zudem ungefähr gleich häufig auch die Familienkonstellation als Grund, der verhindert, ein anderes Modell zu leben.

Hindernisse für die gewünschte Aufteilung (Abb. 27)

«Aus welchen Gründen können Sie in Ihrer Familie nicht die gewünschte Aufteilung von Kinderbetreuung, Hausarbeit und Erwerbsarbeit leben?»



4.5. MEHRHEIT BEFÜRWORTET FÖRDERUNG DER VEREINBARKEIT

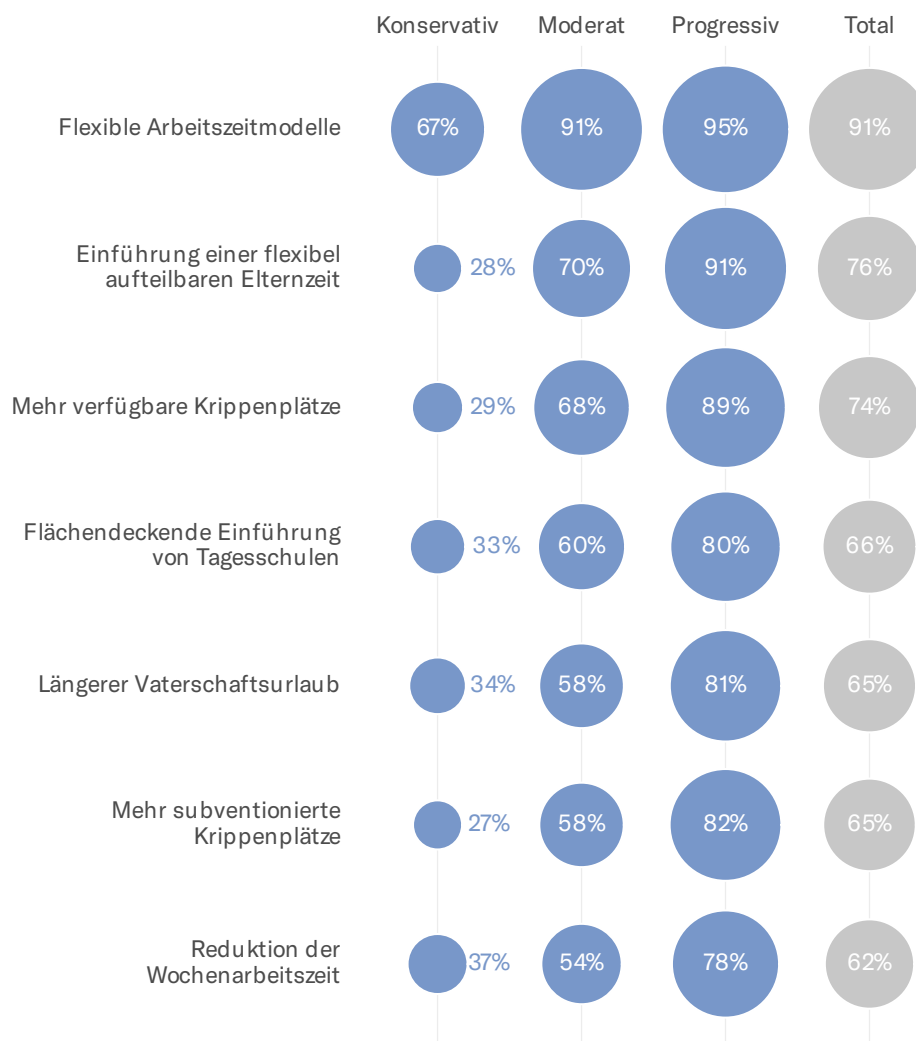
Individuelle Wertehaltungen in Bezug auf die Rollen von Frauen und Männern in der Gesellschaft beeinflussen massgeblich, wie jemand politische Forderungen zur Förderung der Verein-

Gleichstellungsbarometer 2024

barkeit bewertet. Wie aus Abbildung 28 hervorgeht, stimmen progressiv¹³ eingestellte Personen allen aktuell diskutierten Massnahmen zur Förderung von mehr Vereinbarkeit von Beruf und Familie mit grosser bis sehr grosser Mehrheit zu. Konservativ eingestellte Personen lehnen alle Forderungen deutlich ab – die einzige Ausnahme ist die Forderung nach flexiblen Arbeitszeitmodellen.

Zustimmung zu politischen Massnahmen betr. Vereinbarkeit – nach Rollenbildern (Abb. 28)

«Wie stehen Sie zu folgenden Massnahmen zur Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie?» – nur Befürwortende



Interessant ist, dass Personen, die in Bezug auf Geschlechterrollen zwischen progressiv und konservativ stehen, allen Forderungen

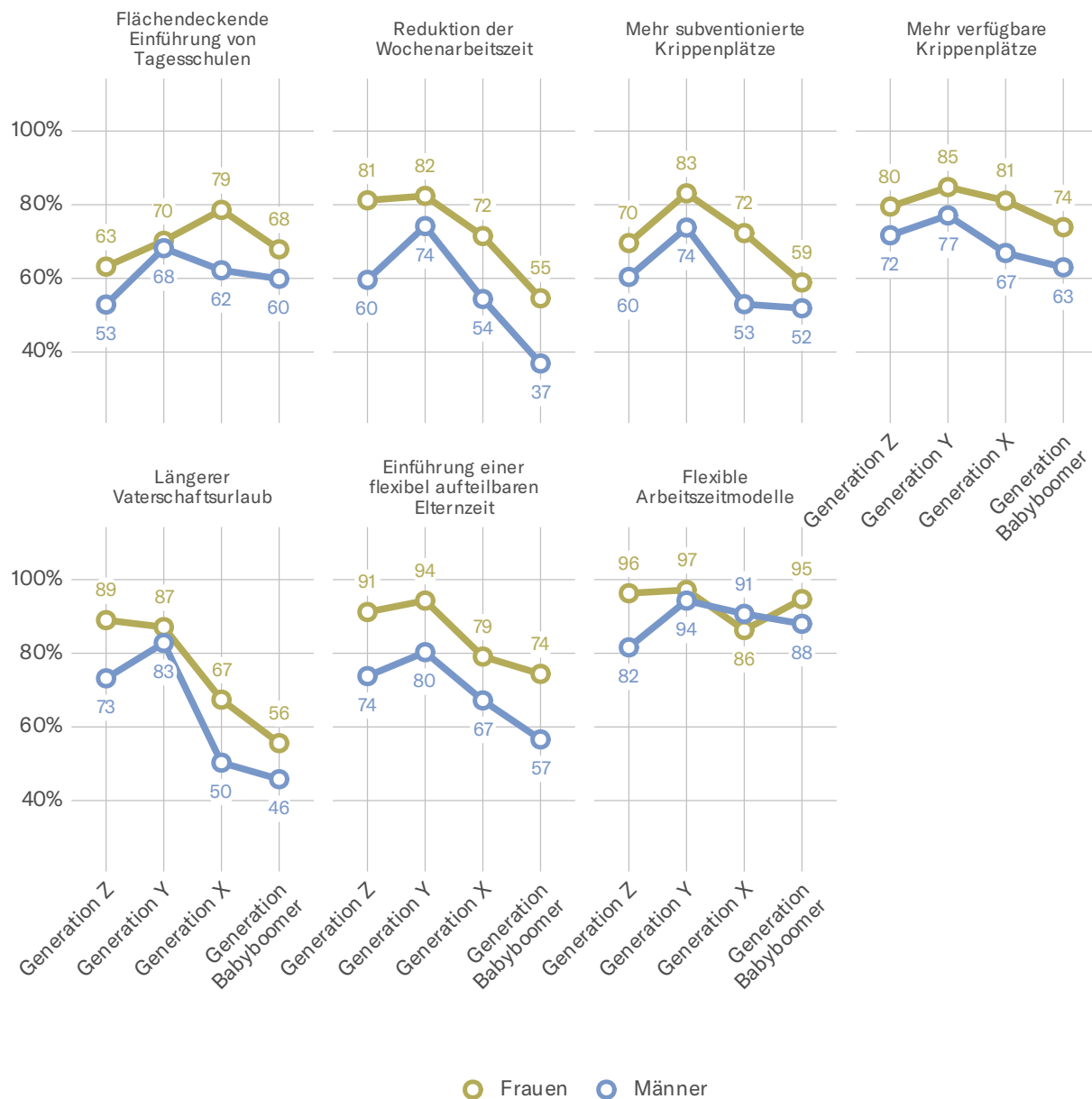
¹³Die Einteilung der Befragten in konservativ, moderat und progressiv erfolgte anhand von acht Wertfragen bezüglich der Rollenbilder von Frauen und Männern.

gen nach mehr Vereinbarkeit mehrheitlich zustimmen. Vor allem die Forderung nach flexiblen Arbeitszeitmodellen wird von nahezu allen Personen befürwortet, die moderate Positionen einnehmen, aber auch die Forderungen nach mehr Krippenplätzen sowie einer flexibel aufteilbaren Elternzeit stösst auf grossmehrheitliche Unterstützung.

Der Blick auf die Generationen und Geschlechter zeigt zunächst ein bekanntes Bild. Innerhalb der Generationen stimmen Frauen den Forderungen nach mehr Vereinbarkeit häufiger zu als Männer (Abb. 29). Bei einigen Themen zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede zwischen den Generationen. Während die Generation Y, wie auch bei anderen Fragen, eher progressive Positionen einnimmt, spricht sich die Generation Z ebenfalls deutlich für eine Reduktion der Wochenarbeitszeit, für einen längeren Vaterschaftsurlaub und für die Einführung einer Elternzeit aus. In anderen Bereichen hingegen zeigt sich die Generation Z genauso oder noch konservativer als die Generation X und die Generation Babyboomer. So zum Beispiel bei der Förderung von Krippenplätzen oder der Einführung von Tagesschulen. Diese Positionsbezüge können womöglich teilweise auch damit erklärt werden, dass die Generation Z in den meisten Fällen noch keine Kinder hat und darum weder mit der Problematik der teuren Krippenplätzen noch mit der an Schulen fehlenden Tagesstrukturen konfrontiert ist.

Zustimmung zu politischen Massnahmen betr. Vereinbarkeit – nach Generation und Geschlecht (Abb. 29)

«Wie stehen Sie zu folgenden Massnahmen zur Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie?» – nur Befürwortende



Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt

Gut die Hälfte der Befragten findet, es gäbe genau zwei Geschlechter. In dieser Frage und in der Unterstützung von queeren¹⁴ Anliegen sind Frauen progressiver eingestellt als Männer. Für einige Forderungen der LGBTIQ+ -Personen lassen sich aber sowohl in der Gesamtbevölkerung als auch bei beiden Geschlechtern separat betrachtet Mehrheiten finden.

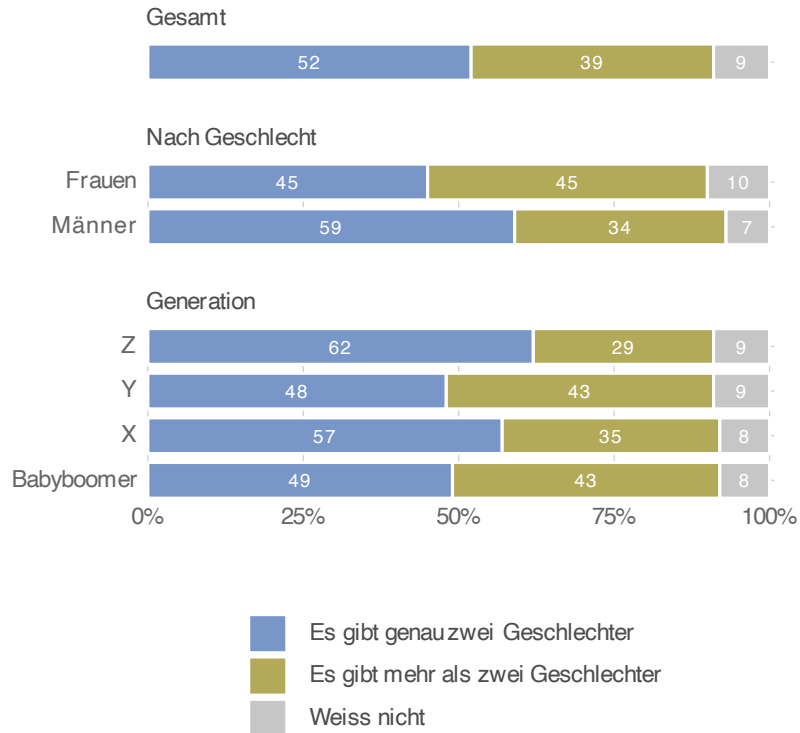
5.1. GENAU ZWEI ODER MEHR GESCHLECHTER?

52 Prozent der Befragten ist der Ansicht, dass es genau zwei Geschlechter gibt, bei den Männern liegt der Anteil bei knapp 60 Prozent, bei den Frauen bei 45 Prozent. Am meisten Zustimmung findet diese Aussage bei den jüngsten Befragten, knapp zwei Drittel der Personen der Generation Z stimmt der Aussage zu. Im Gegensatz dazu geht nur knapp die Hälfte der Personen aus der Generation Y, sowie auch die mehrheitlich bereits im Pensionsalter stehenden Babyboomers, davon aus, dass es lediglich zwei Geschlechter gibt (Abb. 30).

¹⁴Queer ist ein Sammelbegriff für sexuelle Orientierungen, die nicht heterosexuell sind, sowie Geschlechtsidentitäten, die nicht binär oder nicht-cisgender sind.

Konzept von Geschlecht (Abb. 30)

«Es gibt verschiedene Vorstellungen über Geschlechter. Welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie am ehesten zu?»



Frauen aller Generationen sind häufiger als Männer der Ansicht, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt.

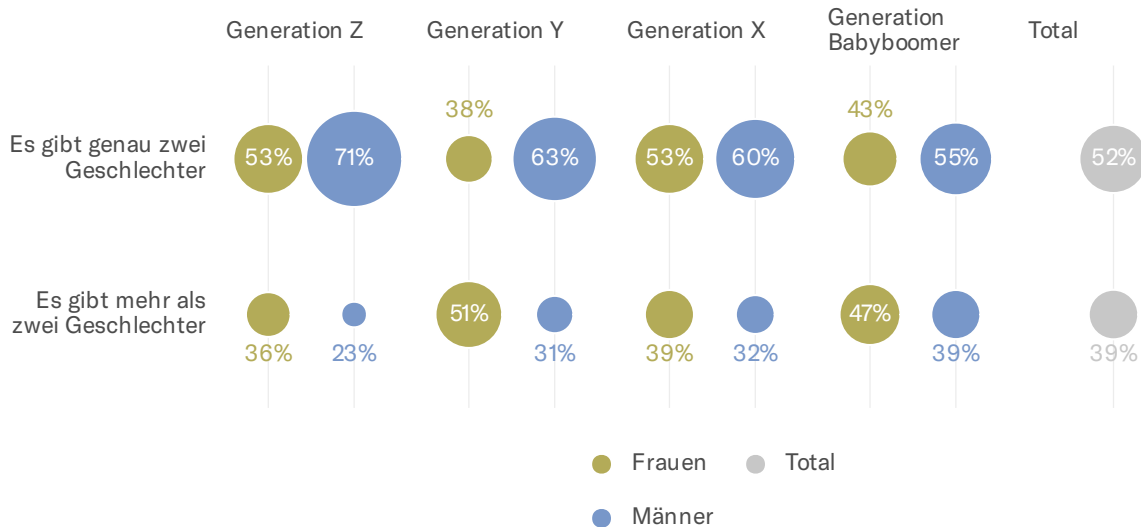
Aufgeschlüsselt nach Generation und Geschlecht zeigt sich hingegen ein klarer Geschlechter- und Generationengraben. Männer aller Generationen sind mehrheitlich der Ansicht, dass es genau zwei Geschlechter gibt. Auffallend ist zudem, dass diese Ansicht bei den jüngsten Männern der Generation Z am ausgeprägtesten ist und mit zunehmendem Alter rückläufig wird.

Gleichstellungsbarometer 2024

Frauen aller Generationen zeigen sich offener gegenüber der Ansicht, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt, am meisten neigen Frauen der Generation Y (Jahrgänge 1981 - 1996) und die ältesten Befragten dazu, diese Ansicht zu stützen (Abb. 31).

Konzept von Geschlecht – nach Geschlecht und Generation (Abb. 31)

«Es gibt verschiedene Vorstellungen über Geschlechter. Welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie am ehesten zu?»



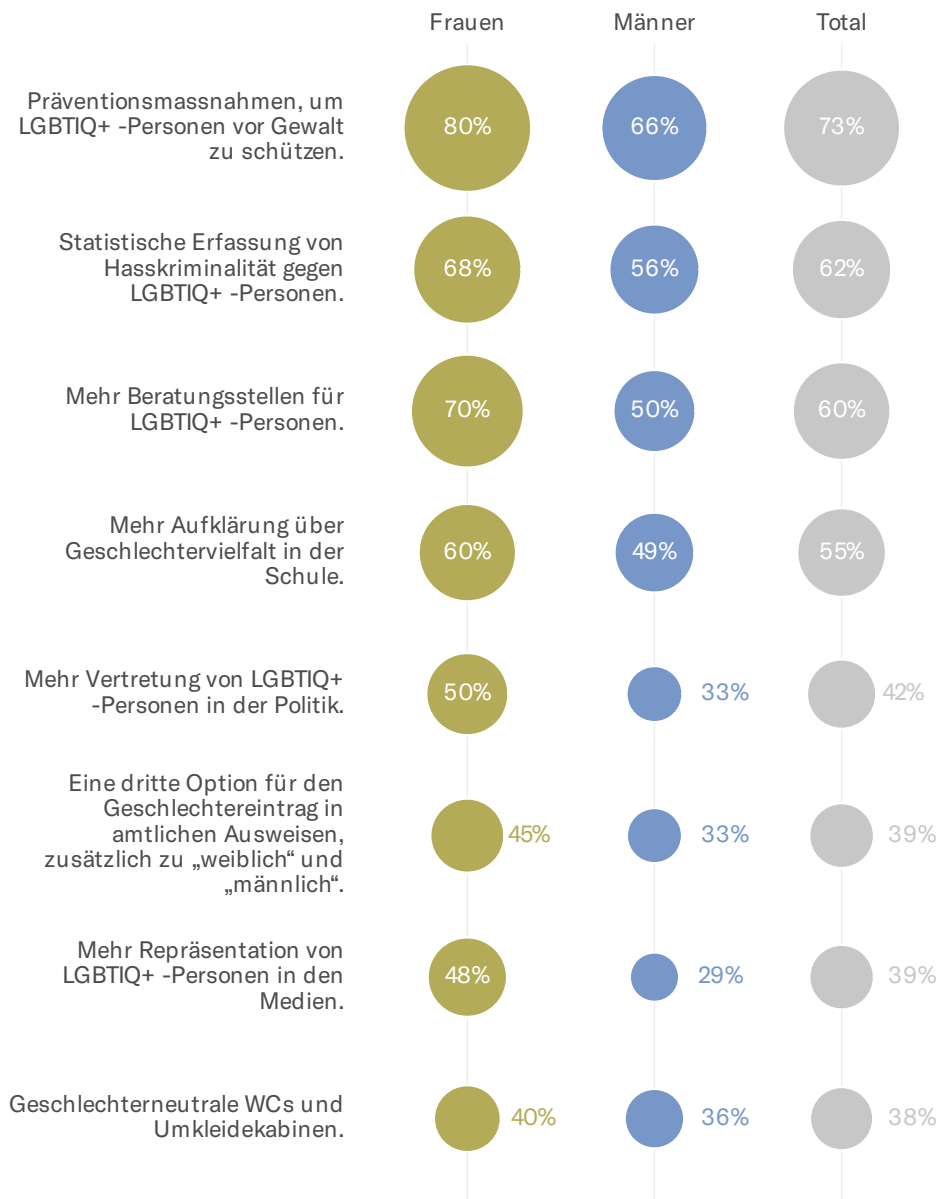
5.2. QUEERE FORDERUNGEN MEHRHEITSFÄHIG

Eine klare Mehrheit von drei Viertel der Befragten unterstützt die Forderung nach mehr Präventionsmassnahmen, um LGBTIQ+ -Personen besser vor Gewalt zu schützen. Auch die Forderungen nach der statistischen Erfassung von Hate Crimes, der Schaffung von mehr Beratungsangeboten für die queere Gemeinschaft sowie mehr Aufklärung über Geschlechtervielfalt an Schulen sind mehrheitsfähig (Abb. 32).

Gleichstellungsbarometer 2024

Massnahmen zur Stärkung der LGBTIQ+ -Personen - nach Geschlecht (Abb. 32)

«Wie stehen Sie zu folgenden Mitteln zur Unterstützung der LGBTIQ+ -Gemeinschaft?» – nur Befürwortende



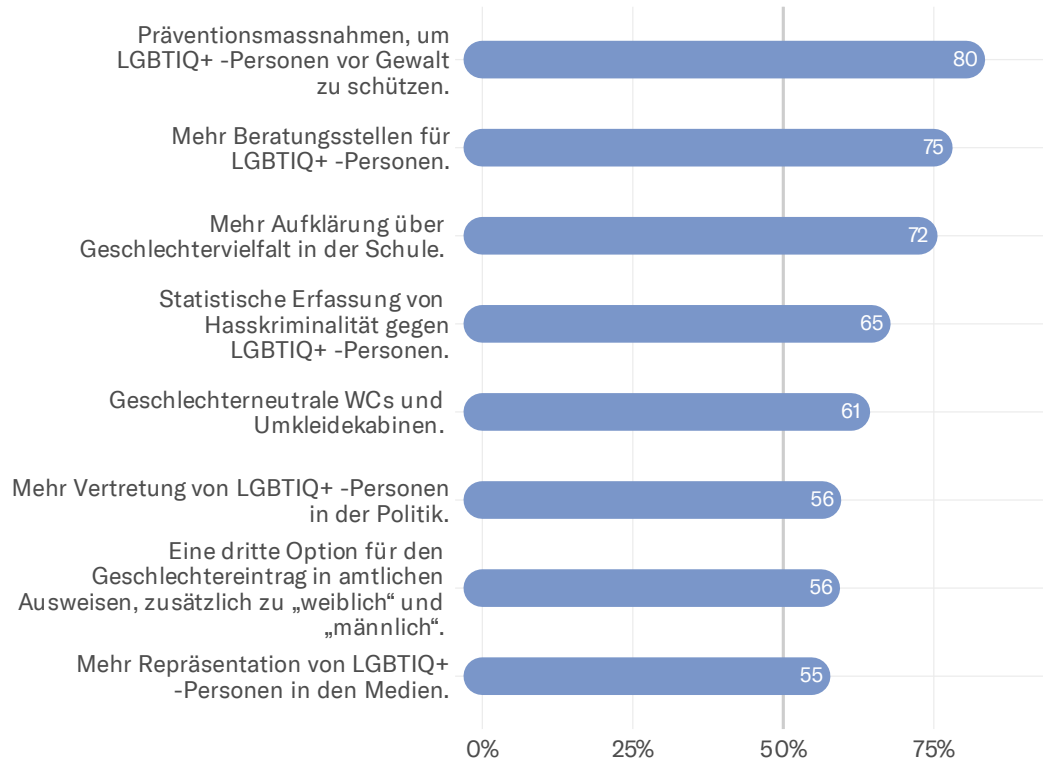
Es zeigt sich zudem, dass sowohl bei Frauen wie bei Männern die gleichen Forderungen mehrheitsfähig sind. Allerdings zeigen sich Frauen durchs Band offener gegenüber weiteren Forderungen, wie beispielsweise die nach mehr Vertretung von LGBTIQ+ -Personen in der Politik oder in den Medien. Aus Abbildung 33 geht zudem hervor, dass sämtliche Forderungen bei nicht heterosexuellen Personen, die einen Grossteil der

Gleichstellungsbarometer 2024

LGBTIQ+ -Gemeinschaft ausmachen, mehrheitsfähig sind. Insbesondere Präventionsmassnahmen, um Gewalt und LGBTIQ+ -Personen vorzubeugen, mehr spezifische Beratungsstellen und mehr Aufklärung über Geschlechtervielfalt in der Schule werden gefordert.

Massnahmen zur Stärkung der LGBTIQ+ -Personen (Abb. 33)

«Wie stehen Sie zu folgenden Mitteln zur Unterstützung der LGBTIQ+ -Gemeinschaft?» – nur nicht heterosexuelle Befürwortende



Fazit

Das nationale Barometer zur Gleichstellung 2024 bringt in Bezug auf den Stand der Gleichstellung drei Haupterkenntnisse hervor.

Erstens gibt es vier zentrale Bereiche, in denen die Mehrheit der Befragten der Ansicht ist, dass die Gleichstellung in der Schweiz noch nicht erreicht ist. An erster Stelle steht die Lohnungleichheit. An zweiter Stelle steht die Gleichstellung bei der Vereinbarkeit von Arbeit und Familie, gefolgt von den Karrieremöglichkeiten und der Aufteilung der Hausarbeit. Alle diese Bereiche sind eng miteinander verknüpft und beeinflussen sich gegenseitig. So bedingt die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Hausarbeit die Möglichkeit einer Erwerbstätigkeit in hohem Pensum. Diese wiederum ist entscheidend für Lohn und Karrierechancen. In vielen Familien ist der Anreiz für ein hohes Erwerbspensum grösser, wenn der Lohn entsprechend besser ausfällt. In erster Linie sind es finanzielle Gründe, die der gewünschten innerfamiliären Arbeitsteilung im Wege stehen.

Zweitens offenbart sich ein deutlicher Geschlechtergraben in der Wahrnehmung der Gleichstellung. Frauen beurteilen den Stand der Gleichstellung 2024 in der Schweiz durchweg negativer als Männer. Diese Diskrepanz erstreckt sich über alle Generationen und politischen Ausrichtungen hinweg. Ihre Ursachen sind vielfältig und umfassen verschiedene Faktoren, darunter unterschiedliche Erfahrungen und Lebensrealitäten wie sexistische Belästigung oder Diskriminierung am Arbeitsplatz. Auch die Themenkonjunktur spielt eine wichtige Rolle, wobei Frauen- und Genderthemen wie die #MeToo-Bewegung in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen haben. Viele Frauen begrüßen diese Entwicklung und fühlen sich mit diesen Themen

verbunden, während sich Männer davon möglicherweise nicht angesprochen oder gar ausgeschlossen fühlen¹⁵. Die Existenz des Geschlechtergrabens in der Beurteilung der Gleichstellung hat erhebliche Auswirkungen auf die Gleichstellungspolitik und erfordert eine differenzierte Herangehensweise in der Politikgestaltung. Es ist wichtig, strukturelle Ungleichheiten anzugehen und die Gleichstellung voranzutreiben, ohne dabei bestimmte Gruppen, wie zum Beispiel (junge) Männer, auszuschliessen.

Drittens ergab die Befragung für die Generation Z eine markante Diskrepanz zwischen den Geschlechtern, aber auch deutliche Unterschiede zu den älteren Generationen. Während Frauen der Generation Z die Gleichstellung weniger kritisch beurteilen als Frauen älterer Generationen, sind Männer der jüngsten Generation grösstenteils sogar der Meinung, dass die Gleichstellung bereits weitgehend erreicht ist. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass die jüngste Generation von vielen Konsequenzen der fehlenden Gleichstellung nicht oder noch nicht betroffen ist. Die jungen Menschen der Generation Z stehen am Anfang des Berufslebens, haben in den meisten Fällen noch keine Kinder und in ihrem bisherigen Leben in der Regel noch weniger Diskriminierungserfahrungen gemacht. Diejenigen Generationen, die sich in einer Lebensphase befinden, in der sie die Konsequenzen der nicht vollständig realisierten Gleichstellung stärker zu spüren bekommen, namentlich die Generationen Y und X, bewerten den Stand der Gleichstellung deutlich kritischer.

Neben den Einstellungen zum Stand der Gleichstellung in der Schweiz zeigt das Gleichstellungsbarometer 2024 auch die unterschiedlichen Lebensrealitäten zwischen den Geschlechtern und Generationen.

So unterscheiden sich die Einschätzungen von Männern und Frauen im familiären Kontext deutlich. Die Befragung bringt zu Tage, dass unter den Eltern die Frauen unzufriedener sind als die Männer mit der Aufteilung der Hausarbeit, Kinderbetreuung und Erwerbsarbeit in der eigenen Familie. Gleichzeitig sind Mütter in der Schweiz nach wie vor mehrheitlich der präsentere

¹⁵Vgl. Frauen links, Männer rechts: Ideologischer Graben spaltet die Gen Z, 20 Minuten 2024

Elternteil im Leben ihrer Kinder und übernehmen den deutlich grösseren Teil an Care-Arbeit.

Auch wenn es um erlebte Grenzüberschreitungen geht, zeigt die Befragung eine grosse Diskrepanz zwischen den Erfahrungen von Frauen und Männern. Frauen sind im Vergleich zu Männern häufiger von übergriffigen Situationen betroffen, haben häufiger Schwierigkeiten, sich in solchen Situationen zur Wehr zu setzen und sind häufiger in sexuelle Handlungen involviert, die sie nicht möchten. Weiter zeigt die Befragung aber auch, dass es für Männer wie für Frauen wichtig ist, dass diese Thematik debattiert wird und mediale Aufmerksamkeit erhält. Die breite Unterstützung für die öffentliche Debatte über sexuelle Belästigung war nicht immer so deutlich. Während Bewegungen wie #MeToo Missbrauchsfälle aufdeckten und Debatten über Einverständnis anstießen, wurden eben diese Bewegungen auch als Überreaktionen auf «normales» Flirtverhalten und als öffentlicher Pranger kritisiert.¹⁶ Dass die mediale Aufmerksamkeit für das Thema sexuelle Belästigung über alle Generationen hinweg und von beiden Geschlechtern als wichtig eingestuft wird, zeigt die Dringlichkeit der Thematik, aber auch die sensibilisierende Wirkung der Medienaufmerksamkeit. Denn 70 Prozent der Befragten geben an, dass sie durch die Debatte eine persönliche Veränderung wahrgenommen haben. Dies verdeutlicht die weitreichende Wirkung der #MeToo- und anderen, ähnlichen Bewegungen und öffnet die Tür für Gleichstellungsmassnahmen in diesem Bereich.

¹⁶Vgl. z.B. Die Deutschen können nicht flirten, ZEIT ONLINE 2018, „Eine Person kann nicht eine Bewegung diskreditieren“, Deutschlandfunk Kultur 2018

Anhang: Fragebogen

BEZIEHUNGS- UND FAMILIENLEBEN

Wie gestalten und organisieren Sie Ihr Zusammenleben in der Partnerschaft oder Familie? Welche Werte sind Ihnen dabei wichtig? Sind Sie mit der aktuellen Situation zufrieden oder wünschen Sie sich konkrete gesellschaftliche Veränderungen? Sagen Sie es uns und nehmen Sie an der Umfrage von Sotomo teil.

Hinweis zum Datenschutz: Die geltenden Datenschutzrichtlinien werden befolgt. Ihre Daten werden ausschliesslich anonymisiert ausgewertet und weiterverwertet. Die Auswertung der Daten erfolgt aggregiert, wodurch keinerlei Rückschlüsse auf einzelne Personen möglich sind.

Zu Ihrer Person I

1. [age] Wie alt sind Sie?

PFLICHT

[Zahleneingabe]

2. [gender] Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.

PFLICHT

- Frau
- Mann
- Weitere: [TEXT]

3. [kids] Haben Sie eigene Kinder?

PFLICHT

- Ja
- Nein

4. [kidsAge] In welchem Alter ist Ihr Kind/sind Ihre Kinder? (Mehrere Antworten möglich)

PFLICHT

IF kids == Ja

- Vorschulalter
- Primarschulalter
- Oberstufe
- Lehre/Gymnasium
- Älter

5. [kidsFuture] Möchten Sie in Zukunft Kinder haben?

IF kids == Nein

- Ja
- Eher ja
- Eher nein
- Nein
- Weiss nicht

6. [erwerb] Wie ist Ihre Erwerbssituation?

PFLICHT

- Vollzeit angestellt (80-100%)
- Teilzeit angestellt (50-79%)
- Teilzeit angestellt (weniger als 50%)
- Selbständig erwerbend Vollzeit (80-100%)
- Selbständig erwerbend Teilzeit (50-79%)
- Selbständig erwerbend Teilzeit (weniger als 50%)

- Erwerbslos / Stellensuchend
- In Ausbildung / Studium
- Hausmann / Hausfrau
- Pensioniert
- IV-Rentner/in
- Keine Angabe

7. [edu] Welches ist Ihr höchster Bildungsabschluss?

PFLICHT

- Kein Bildungsabschluss, obligatorische Schule
- Berufliche Grundausbildung (Berufslehre/Berufsschule/Handelsschule)
- Gymnasium, Berufsmatura, FMS, DMS
- Höhere Fach- und Berufsausbildung (HF, HFP, HTL, usw.)
- ETH, Universität, PH, Fachhochschule
- Keine Angabe

8. [edunow] Welche Ausbildung streben Sie an?

IF erwerb == In Ausbildung/Studium

- Obligatorische Schule
- Berufliche Grundausbildung (Berufslehre/Berufsschule/Handelsschule)
- Gymnasium, Berufsmatura, FMS, DMS
- Höhere Fach- und Berufsausbildung (HF, HFP, HTL, usw.)
- ETH, Universität, PH, Fachhochschule
- Keine Angabe
- Anderes: [TEXT]

9. [kanton] In welchem Kanton leben Sie?

PFLICHT

[Auswahlliste mit Kantonen]

10. [plz] Wie lautet die Postleitzahl Ihres Wohnorts?

[Zahleneingabe]

Beziehungs- und Familienleben

11. [coupleValue] Als wie wichtig bewerten Sie folgende Voraussetzungen für eine ideale Partnerschaft?

- Sehr wichtig
- Eher wichtig
- Eher unwichtig
- Unwichtig
- Sexuelle Treue
- Finanzielle Sicherheit
- Ähnliches Ausbildungsniveau

- Gleiche Wertvorstellungen
- Ähnliche politische Überzeugungen
- Glückliche sexuelle Beziehung
- Teilen der Hausarbeit und Kinderbetreuung
- Einigkeit bezüglich Kinderwunsch
- Unterstützung meiner beruflichen Laufbahn
- Bereitschaft Probleme zu diskutieren
- Zeit für eigene Interessen
- Zeit für gemeinsame Interessen

12. [bsri] Geben Sie bitte an, wie sehr die folgenden Eigenschaften auf Sie selbst zutreffen:

- risikobereit
 - logisch
 - selbstsicher
 - entscheidungsfreudig
 - dominant
 - erfolgsorientiert
 - feinfühlig
 - herzlich
 - fürsorglich
 - sensibel
 - kommunikativ
 - emotional
-
- 1 – nie/fast nie zutreffend
 - 2
 - 3
 - 4
 - 5
 - 6
 - 7 – immer/fast immer zutreffend

In unserer Gesellschaft gibt es verschiedene Vorstellungen zu den Rollen von Frauen und Männern. Bitte geben Sie für die folgenden Aussagen an, inwiefern Sie mit den Aussagen einverstanden sind oder nicht.

13. [genderValue1] Für Männer ist es wichtiger, im Job erfolgreich zu sein, als für Frauen.

- Überhaupt nicht einverstanden
- Eher nicht einverstanden
- Eher einverstanden
- Sehr einverstanden

14. [genderValue2] Es gibt Ausbildungen, die sich besser für Frauen bzw. besser für Männer eignen.

- Überhaupt nicht einverstanden

- Eher nicht einverstanden
- Eher einverstanden
- Sehr einverstanden

15. [genderValue3] Kinder leiden, wenn ihre Mutter in hohem Pensum berufstätig ist.

- Überhaupt nicht einverstanden
- Eher nicht einverstanden
- Eher einverstanden
- Sehr einverstanden

16. [genderValue4] Frauen können besser haushalten und Kinder erziehen als Männer.

- Überhaupt nicht einverstanden
- Eher nicht einverstanden
- Eher einverstanden
- Sehr einverstanden

17. [genderValue5] Frauen sollten finanziell unabhängig sein.

- Überhaupt nicht einverstanden
- Eher nicht einverstanden
- Eher einverstanden
- Sehr einverstanden

18. [genderValue6] Eine berufstätige Mutter kann eine ebenso innige Beziehung zu ihren Kindern aufbauen wie eine Mutter, die nicht erwerbstätig ist.

- Überhaupt nicht einverstanden
- Eher nicht einverstanden
- Eher einverstanden
- Sehr einverstanden

19. [genderValue7] Männer sollten genauso viel Verantwortung für Haushalt und Kinder übernehmen wie Frauen.

- Überhaupt nicht einverstanden
- Eher nicht einverstanden
- Eher einverstanden
- Sehr einverstanden

20. [genderValue8] Männer sollten öfters Teilzeit arbeiten.

- Überhaupt nicht einverstanden
- Eher nicht einverstanden
- Eher einverstanden
- Sehr einverstanden

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

21. [shareCH] Wenn es um die Aufteilung von Kinderbetreuung und Erwerbsarbeit in der Schweiz geht: Welcher Aussage stimmen Sie eher zu?

- 1: Die meisten Eltern leben mit genau der Aufteilung, die sie möchten.
- 2
- 3
- 4
- 5: Die meisten Eltern leben heute ein Modell, das sie nicht möchten
- Weiss nicht

22. [shareSat] Wie zufrieden sind Sie mit der Aufteilung der Kinderbetreuung, Hausarbeit und Erwerbsarbeit in Ihrer Familie?

IF kids == Ja

- Sehr zufrieden
- Eher zufrieden
- Eher unzufrieden
- Sehr unzufrieden

23. [shareReason] Aus welchen Gründen können Sie in Ihrer Familie nicht die gewünschte Aufteilung von Kinderbetreuung, Hausarbeit und Erwerbsarbeit leben?

IF shareSat != Sehr zufrieden

IF kids == Ja

- Finanzielle Gründe
- Meine Prioritäten änderten sich nach der Geburt
- Partner oder Partnerin hatte andere Vorstellungen
- Anforderungen der Arbeitswelt
- Fehlende Betreuungsmöglichkeiten
- Familienkonstellation (z.B. Alleinerziehend)
- Anderes: [TEXT]
- Nichts
- Kann ich nicht beurteilen

24. [measuresFam] Wie stehen Sie zu folgenden Massnahmen zur Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie?

- Längerer Vaterschaftsurlaub
- Reduktion der Wochenarbeitszeit
- Mehr subventionierte Krippenplätze
- Mehr verfügbare Krippenplätze
- Flächendeckende Einführung von Tagesschulen
- Flexible Arbeitszeitmodelle
- Einführung einer flexibel aufteilbaren Elternzeit

- Dafür
- Eher dafür
- Eher dagegen
- Dagegen
- Weiss nicht

Vorstellungen über Geschlechter

25. [genderConcept] Es gibt verschiedene Vorstellungen über Geschlechter. Welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie am ehesten zu?

- Es gibt genau zwei Geschlechter
- Es gibt mehr als zwei Geschlechter
- Anderes: [TEXT]
- Weiss nicht

26. [transKnow] Kennen Sie persönlich Menschen, die sich nicht mit ihrem biologischen Geschlecht identifizieren? (Mehrere Antworten möglich)

- Ja, in meiner Familie
- Ja, in meinem Freundeskreis
- Ja, in meinem Arbeitsumfeld
- Ja, in meinem weiteren Umfeld
- Ich bin mir nicht sicher
- Nein

27. [transReaction] Wie reagieren Sie im Allgemeinen, wenn Sie von einer Person hören, die sich nicht mit ihrem biologischen Geschlecht identifiziert? (Mehrere Antworten möglich)

- Finde ich spannend
- Finde ich ganz normal
- Irritiert mich
- Interessiert mich nicht

28. [measuresLGB] Wie stehen Sie zu folgenden Mitteln zur Unterstützung der LGBTIQ-Gemeinschaft?

- Mehr Aufklärung über Geschlechtervielfalt in der Schule.
- Eine dritte Option für den Geschlechtereintrag in amtlichen Ausweisen, zusätzlich zu „weiblich“ und „männlich“.
- Mehr Vertretung von LGBTIQ-Personen in der Politik.
- Statistische Erfassung von Hasskriminalität gegen LGBTIQ-Personen.
- Geschlechterneutrale WCs und Umkleidekabinen.
- Mehr Beratungsstellen für LGBTIQ-Personen.
- Mehr Repräsentation von LGBTIQ-Personen in den Medien.
- Präventionsmassnahmen, um LGBTIQ-Personen vor Gewalt zu schützen.

- Dafür
- Eher dafür
- Eher dagegen
- Dagegen
- Weiss nicht

29. [langNotice] Fällt es Ihnen auf, wenn in einem Text nur die männliche Schreibweise verwendet wird?

- Ja
- Nein
- Weiss nicht

30. [langOpinion] Wie finden Sie es, wenn in einem Text nur die männliche Schreibweise verwendet wird?

- Finde ich korrekt so
- Stört mich nicht
- Ärgert mich
- Ärgert mich und ich fühle mich nicht angesprochen

31. [langUse] Welche Form verwenden Sie normalerweise selbst beim Schreiben von Texten?

- Ich verwende ausschliesslich die männliche Form
- Ich verwende die weibliche und männliche oder eine kombinierte Form (z.B. Lehrerinnen und Lehrer, Lehrer/innen, LehrerInnen)
- Ich verwende inklusive Sprache (z.B. Lehrpersonen, Lehrer*innen)

Aufwachsen

32. [hhchild] In welcher Haushaltsform sind Sie den grössten Teil Ihrer Kindheit (Vorschul-/Primarschulalter) aufgewachsen?

- Mit beiden Eltern in einem Haushalt
- Zwischen zwei Eltern-Haushalten
- In einem Ein-Eltern-Haushalt
- Andere Haushaltsform

33. [cisparents] Sind Ihre Eltern eine Frau und ein Mann oder eine andere Konstellation?

- Mann und Frau
- Andere Konstellation: [TEXT]

34. [parentsPresent] Wie präsent waren Ihre Eltern in Ihrem Alltag, als Sie im Vorschul-/Primarschulalter waren?

IF cisparents == Mann/Frau

- Mutter
- Vater

- Sehr präsent
- Eher präsent
- Eher abwesend
- Sehr abwesend
- Ganz abwesend

35. [parentsCare] An wen haben Sie sich als Kind in folgenden Situationen hauptsächlich gewandt?

IF cisparents == Mann/Frau

- Krankheit, Unwohlsein
- Von Erfolgen berichten
- Freude teilen
- Hausaufgaben, Lernen
- Traurig sein
- Erlaubnis einholen
- Probleme besprechen

- Mutter
- Vater
- Beide gleich oft
- Andere Person

Zwischenmenschliches

36. [metooAttitude] In den letzten Jahren erhielt das Thema sexuelle Belästigung in den Medien viel Aufmerksamkeit. Wie stehen Sie zu dieser Debatte?

- Wichtig und überfällig
- Eher wichtig
- Eher unnötig
- Unnötig und übertrieben
- Habe keine Meinung dazu
- Habe ich nicht mitbekommen

37. [metooChange] Hat die mediale Debatte über sexuelle Belästigung für Sie persönlich etwas verändert? (Mehrere Antworten möglich)

IF metooAttitude != Habe ich nicht mitbekommt

- Ich mache mir mehr Gedanken über mein eigenes Verhalten
- Erleichtert es mir, über eigene Erlebnisse zu sprechen
- Ich habe mehr Verständnis für Betroffene
- Ich bin verunsichert, was man noch darf
- Ich fühle mich ermutigt, mich zu wehren
- Nein

38. [expHarass] Was empfinden Sie in folgenden Situationen, wenn sie mit einer fremden Person tagsüber passieren?

- Jemand pfeift Ihnen hinterher.
- Jemand berührt Sie an der Schulter.
- Jemand kommentiert Ihre Kleidung.
- Jemand starrt auf Ihren Körper.
- Jemand kommentiert Ihre sexuelle Orientierung.
- Jemand berührt Ihre Haare.
- Jemand macht Ihnen ein Kompliment zu Ihrem Aussehen.
- Jemand berührt Sie kurz am Knie.
- Jemand erzählt mir einen sexistischen Witz.

- Macht mir nichts aus
- Stört mich, aber ich reagiere nicht
- Stört mich und ich reagiere
- Ist mir noch nie passiert

39. [reactHarass] Was tun Sie normalerweise, wenn Sie mit unangenehmen bzw. übergriffigen Situationen konfrontiert sind, die auf Ihr Geschlecht bzw. auf Ihre Sexualität zielen?

- Ich merke meist erst später, dass die Situation übergriffig war
- Ich möchte mich wehren, kann aber nicht
- Ich lasse es geschehen und ignoriere es
- Ich wende mich ab
- Ich verlasse den Ort
- Ich sage, dass ich das nicht mag
- Ich wehre mich verbal
- Ich wehre mich tätlich (z. B. wegstossen, Ohrfeige)
- Ich suche den Schutz meiner Freunde und Freundinnen
- Ich wende mich an anwesende Personen (z.B. Servicepersonal, Security)
- Ich wende mich an die Polizei
- Anderes: [TEXT]
 - Kann ich nicht beurteilen
 - Ist mir noch nie passiert

40. [difficult] Wie ist es für Sie, sich gegen unangenehme oder übergriffige Situationen, die auf Ihr Geschlecht bzw. Ihre Sexualität zielen, zu wehren?

- Sehr schwierig
- Eher schwierig
- Eher nicht schwierig
- Überhaupt nicht schwierig
- Kann ich nicht beurteilen

41. [consentOthers] Waren Sie bei einer sexuellen Handlung schon einmal unsicher, ob Ihr gegenüber das wirklich wollte?

- Ja
- Nein
- Weiss nicht/keine Angabe

42. [consentSelf] Waren Sie schon einmal in eine sexuelle Handlung involviert, die sie eigentlich nicht wollten?

- Ja
- Nein
- Weiss nicht/keine Angabe
-

43. [workBenefit] Hatten Sie schon einmal das Gefühl, bei der Arbeit oder in der Ausbildung aufgrund Ihres Geschlechts bevorteilt zu werden?

- Ja
- Nein
- Weiss nicht

44. [workDiscrim] Hatten Sie schon einmal das Gefühl, bei der Arbeit oder in der Ausbildung aufgrund Ihres Geschlechts benachteiligt zu werden?

- Ja
- Nein
- Weiss nicht

45. [areaDiscrim] Welche Art von Benachteiligung aufgrund Ihres Geschlechts haben Sie am Arbeitsplatz oder in der Ausbildung erlebt?

IF workHarrasment == Ja

[Textfeld]

46. [missingDiscrim] Welche Hilfsangebote haben Sie in dieser Situation vermisst?

IF workHarrasment == Ja

- Eine Anlaufstelle im Betrieb / am Ausbildungsort
- Eine externe Fachstelle
- Sensibilisiertes Umfeld im Betrieb / am Ausbildungsort
- Unterstützung durch Vorgesetzte / Lehrpersonen
- Anderes: [TEXT]
- Nichts

Gleichstellung

47. [equalityArea] Denken Sie, dass die Gleichstellung der Geschlechter in der Schweiz erreicht ist?

- ...in der Familie
- ...in der Politik
- ...in der Ausbildung
- ...am Arbeitsplatz
- ...bei Führungspositionen in Unternehmen und Organisationen

- Ja, auf jeden Fall
- Ja, teilweise
- Nein, nicht wirklich
- Nein, überhaupt nicht
- Weiss nicht

48. [equalityAspects] In welchen Punkten ist die Gleichstellung Ihrer Meinung nach noch nicht erreicht? (Wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus)

- Lohngleichheit
- Ausbildungsmöglichkeiten
- Karrieremöglichkeiten
- Vereinbarkeit von Arbeit und Familie
- Politische Beteiligung
- Einfluss und Macht
- Rollenverteilung in Paarbeziehungen
- Verteilung der Erziehungsarbeit
- Verteilung der Hausarbeit
- Verantwortung für den Lebensunterhalt
- Freizeit/Zeit haben
- Viele Möglichkeiten haben
- Gewaltfrei leben
- Sichtbarkeit in den Medien/in Debatten
- Anerkennung erhalten
- Anderes: [TEXT]
- Die Gleichstellung ist überall erreicht

49. [activismPast] Denken Sie, dass es in der Vergangenheit aktivistische Bewegungen brauchte, um die Gleichstellung der Geschlechter voranzutreiben?

Random A

- Ja
- Eher ja
- Eher nein
- Nein

50.[activismFuture] Denken Sie, dass es in Zukunft aktivistische Bewegungen braucht, um die Gleichstellung der Geschlechter voranzutreiben?

Random B

- Ja
- Eher ja
- Eher nein
- Nein

51.[measuresPol] Wie stehen Sie zu folgenden politischen Massnahmen?

- Geschlechterquoten in Führungspositionen
- Geschlechterquoten in der Politik
- Wehrpflicht/Gemeinschaftsdienst für alle
- Individualbesteuerung
- Femizide in der Kriminalstatistik ausweisen

- Dafür
- Eher dafür
- Eher dagegen
- Dagegen
- Weiss nicht

52.[frauenstreik] Haben Sie schon einmal an einem Frauenstreik/feministischen Streik (14. Juni) teilgenommen?

IF gender == weiblich

- Nein, an keinem
 - 2023
 - 2019
 - 1991
 - Anderes Jahr: [ZAHL]

53.[equalityIdea] Was bedeutet Gleichstellung für Sie?

Random A

- Die Gleichstellung zwischen Frauen und Männern
- Die Gleichstellung von Personen, die sich nicht als Mann oder Frau identifizieren
- Die Gleichstellung von trans Personen
- Die Gleichstellung von intergeschlechtlichen Personen
- Die Gleichstellung aller sexueller Orientierungen
- Weiss nicht

54.[equalityOpen] Was bedeutet Gleichstellung für Sie?

Random B

[Textfeld]

Zu Ihrer Person II

55.[hh] Mit wem wohnen Sie zusammen? (Mehrere Antworten möglich)

PFLICHT

- Kinder
- Partner oder Partnerin
- Eltern
- Geschwister
- Andere
- Niemand

56.[sexualorientation] Welches ist Ihre sexuelle Orientierung?

PFLICHT

- Homosexuell
- Heterosexuell
- Bisexuell, pansexuell
- Asexuelles Spektrum
- Anderes: [TEXT]
- Weiss nicht
- Ich lehne eine solche Kategorisierung ab
- Ich möchte diese Frage nicht beantworten

57.[civil] Welches ist Ihr Beziehungsstatus?

- Single
- In einer Beziehung
- Es ist kompliziert
- Anderes: [TEXT]

58.[income] Wie hoch ist Ihr eigenes reguläres monatliches Einkommen, also das, was Sie persönlich pro Monat ausbezahlt erhalten (netto in CHF)?

PFLICHT

- Weniger als 4000
- 4000 bis 6000
- 6001 bis 10 000
- 10 001 bis 16 000
- 16 001 bis 20 000
- Über 20 000
- Weiss nicht / keine Angabe

59.[incomehh] Und wie hoch ist Ihr reguläres monatliches Haushaltseinkommen, also das, was alle Mitglieder Ihres Haushaltes zusammen pro Monat ausbezahlt erhalten (netto in CHF)?

PFLICHT

- Weniger als 4000
- 4000 bis 6000

- 6001 bis 10 000
- 10 001 bis 16 000
- 16 001 bis 20 000
- Über 20 000
- Weiss nicht / keine Angabe

60. [stber] Sind Sie in der Schweiz stimmberechtigt?

IF age >= 18

PFLICHT

- Ja
- Nein
- Keine Angabe

61. [stbermind] Sind Sie in der Schweiz stimmberechtigt (sobald Sie volljährig sind)?

IF age < 18

PFLICHT

- Ja
- Nein
- Weiss (noch) nicht

62. [polpos] Können Sie sich selbst auf einer Skala von 1 bis 7, bei der 1 politisch ganz links und 7 politisch ganz rechts bedeutet, einstufen?

- Ja
- Ich bin mir nicht ganz sicher
- Ich glaube eher nicht
- Nein
- Keine Antwort

63. [leftright] Wo würden Sie sich auf einer politischen Skala zwischen „Links“ und „Rechts“ einordnen?

PFLICHT

- 1: Links
- 2
- 3
- 4: Mitte
- 5
- 6
- 7: Rechts
- Keine Angabe

64. [partei] Wenn Sie sich entscheiden müssen: Welcher Partei stehen Sie am nächsten?

PFLICHT

- SVP

- SP
- FDP
- Grüne
- Die Mitte
- GLP
- Andere:
- Weiss nicht

SOTCMO